# Studentenlieder.

Aus den hinterlassenen Papieren

eines

unglücklichen Philosophen

Florido genannt,

gesammlet und verbessert

von

C. W. K.

1781.

# Vorrede.

Da es jetzt in der galanten Welt Mode wird, die Gesangbücher zu reformiren und an allem, was das Gepräge des Alterthums trägt, sonderlich im Liederwesen einen Eckel zu finden: so habe ichs denn auch meines Berufs zu seyn erachtet, denen Studentenliedern eine andre und bessere Form zu geben. Man skandalisire sich nur nicht über den Vergleich mit Gesangbuch, Studentengesangbuch! — und schelte ihn nicht profan; denn ich sehe nicht, wo sich das Privilegium herschreibt, blos eine Sammlung geistlicher Lieder, die beym öffentlichen Gottesdienste abgesungen werden, ein Gesangbuch zu nennen. Ich nenne meine Sammlung von Studentenliedern ein Gesangbuch, weil nichts anstößiges darinn steht, und weil wir durch jede frohe Empfindung, durch jeden mäßigen, vergnügten Genuß, der mancherley Gaben Gottes, ihm ein eben so angenehmes Opfer bringen, als wenn wir ein sogenanntes geistliches Lied, in der Meinung, wir thäten Gott einen Dienst daran, von unsern Lippen ertönen lassen.

Ein solches fröhliches Lied, in der Gesellschaft muntrer Jünglinge, die ihre Freyheit nicht mißbrauchen, abgesungen, ist gewiß dem lieben Gott angenehmer, als wenn eine ganze Schaar von alten Sündern und Sünderinnen

beym herannahenden Gewitter eine Menge von Bußliedern intoniert, und sich in die Betten verkriecht.

Ich habe mich schon in meinen Universitätsjahren über das dumme und alberne Zeug, welches in den meisten Studentenliedern enthalten ist, geärgert, und bessere, reinere Lieder gewünscht. Kommerschirt hab ich, (was wird mein seliger Inspektor dazu sagen?) nur einmal, und zwar in Schlettau, auf dem Söller, da die Schleifkannen noch Mode waren. Und da machte der damalige Präses, ein wackrer, geschickter Mann, der jetzt dem Staate in einem öffentlichen Amte dient, zuerst die Lust bey mir rege: mich durch Verbesserung der Studentengesänge um das gemeine Wesen verdient zu machen. In meiner Laune schien mir ein solch Unternehmen wenigstens heilsamer, als das Zusammenschreiben eines Ketzeralmanachs zu seyn, wodurch viel brave Männer beleidigt worden.

Die meisten der in dieser Sammlung enthaltenen Lieder sind neu, nach bekannten, singbaren Melodieen eingerichtet. Von den alten Kommerschliedern hab ich die besten ausgesucht und sie zum Theil abgekürzt, zum Theil verbessert, weil hin und wieder ganz gute Gedanken darinn waren. Alles, was den Wohlstand und die guten Sitten, oder auch nur ein an eine reine fliessende Poesie gewöhntes Ohr beleidigt, hab ich daraus zu

entfernen gesucht, und überlasse es nun den Musensöhnen*) selbst, diesen Kodex nach und nach immer vollständiger und zweckmäßiger machen zu helfen.

Da es unter ihnen viel erfinderische Köpfe, und gar oft Virtuosen giebt, so zweifle ich nicht, daß diese diejenigen von mir fabrizirten Lieder, welche die Innschrift führen: in eigner Melodie, mit neuen, schicklichen Gesangweisen beschenken, und sich dadurch um diese Liedersammlung eben so verdient machen werden, wie sich Bach und Reichardt, jener um des Hauptpastor Sturms, dieser um der Demoiselle Rudolphi Lieder verdient gemacht haben.

Und nun meine Lieben! nehmt einstweilen mit diesem Kanon fürlieb — singt Euch froh, meine jungen Freunde, und studirt fleißig — so wird Euch der kleine Aufwand nicht gereuen, den ihr an dies Werk gewendet habt.

H... im Aerndtemond 1781.

**Der Verfasser.**

*) Ich weiß es sehr wohl, daß der Ausdruck Musensöhne, ein unschicklicher, komischer Ausdruck ist; denn die Musen werden uns in der Götterlehre als Jungfern beschrieben; als solche können und dürfen sie freylich keine Söhne haben. Aber diese Redart ist nun einmal gäng und gebe, wer kann sich helfen!

Anmerkung. Es sind diesen Liedern die Namen ihrer Verfasser, soweit sie dem Herausgeber bekannt waren, beygefügt worden.

## I. Trink- oder Kommerschlieder.

## II. Allgemeine Lieder vermischten Innhalts.



## III. Kreutz- und Trostlieder.



## IV. Abschiedslieder.

# I.

## Trink- oder Kommerschlieder.

### 1.

Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr,
Da Treu und Glaube galten;
Jetzt sind die Worte glatt und leer,
So machtens nicht die Alten.
Wie mancher schwöret Stein und Bein,
Und nie stimmt seine That mit ein,
Wir wollen :,: redlich seyn.

Daß Vater Noah Wein erfand,
Muß jeder Zweifler glauben:
Er schnitt die Reben mit Verstand,
Und kelterte die Trauben.
Oft, wenn sich seine Kinder freun,
Berauschen sie sich in dem Wein,
Wir wollen :,: mäßig seyn.

Wer nach verbotnen Schätzen strebt,
Hat kein vergnügt Gewissen:
Es quälet ihn, so lang er lebt,
Mit giftgen Schlangenbissen;
Ein Irrlicht führt mit falschem Schein
Ihn in die Unglücksgruft hinein.
Wir wollen :,: weise seyn.

Die Welt bleibt doch die beste Welt,
Zur Lust ist sie geschaffen,
Den Träumer, dem sie nicht gefällt,
Muß sein Verdruß bestrafen.
Der Misanthrop mag immer schreyn,
Und unsern Scherz vermaledeyn,
Wir wollen :,: frölich seyn.

Die Pflicht gebeut, das Wohlergehn
Des Nächsten nicht zu neiden;
Man soll, wenn andre muthlos flehn,
Sie speisen, tränken, kleiden;
Der wahre Mensch sucht ihre Pein
Durch Trost und Hülfe zu zerstreun,
Wir wollen :,: Menschen seyn.

Nie soll der Freundschaft hoher Preis
Blos auf der Zunge spielen;
Ein Freund muß ihn durch regen Fleiß
Und durch Verdienste fühlen;
Er muß, vom Eigennutze rein,
Ihr seine ganze Seele weihn,
Wir wollen :,: Freunde seyn!

---

2.

Seht, Lyäus winket,
Trinket, Freunde, trinket
Von dem Rebensaft.
Laßt die Parzen spinnen,
Folgt den Charitinnen,
Fühlt Cytherens Kraft.

Laßt bey frohen Tänzen
Euer Haupt umkränzen,
Singt der Liebe Dank;
Lodert sie vergebens?
Schmeckt den Reitz des Lebens
Bey der Saiten Klang.

Wünscht euch Paar bey Paare
Unsrer Väter Jahre,
Nur bey Lieb und Wein;
Fliehe, Kummer! Plage!
Möchten alle Tage
Hochzeittage seyn!

---

3.

Sieh, Freund, Lyäens Nektar winken,
Und fühle seine Kraft,
Laß uns mit heissen Zügen trinken
Auf gute Brüderschaft.

Herr Bruder! laß dein Mädchen leben,
Dann küßt das Mädchen dich,
Und freue, wenn die Thoren beben,
Des kurzen Lebens dich!

Sey geizig! kauf die flücht'gen Stunden,
Kauf, bester Freund, sie aus!
Noch blühen wir, zum Scherz verbunden,
Einst müssen wir hinaus.

Hinaus in unbekannte Scenen,
Ins schwarze Reich der Nacht;
Da wird uns keine Zymbel tönen:
Da stirbt des Frühlings Pracht.

Komm, Mädchen, komm und küß uns beyde,
Treib allen Kummer weg!
Uns glüht der Wein, uns lockt die Freude,
Sie ist des Lebens Zweck.

Komm, laß uns Hand in Hand geschlungen,
Die grüne Fluhr besehn,
Und von Cytherens Gluht durchdrungen,
In kühle Schatten gehn.

---

4.

In eigener Melodie.

Alte Leute mögen trauern,
In der Einsamkeit versauern,
Aber junge Leute nicht;
Stimmt die Saiten, Musensöhne,
Auf das Wohlseyn eurer Schöne,
Froh zu seyn, ist eure Pflicht.

Jubelt, laßt die Grillen fahren,
Sammlet in den jungen Jahren
Mit Vergnügen Weisheit ein,
Glück wird euch die Zukunft geben,
Nutzt das freye Burschenleben,
Bald wird es verstrichen seyn.

Laßt uns bey der Gläser Klingen
Dank dem besten König singen,
Der sein Volk als Vater liebt,
Und von seinem hohen Throne
Jedem wackern Musensohne
Ehre, Schutz und Freyheit giebt.

---

5.

In bekannter Melodie.

Unser großer Kronprinz lebe,
Der einst Friedrichs Thron besteigt,
Daß vor ihm die Zwietracht bebe,
Und der Kriegesdämon schweigt,
Daß wir einst, von ihm regieret,
Noch im Alter glücklich seyn,
Ihm, von Heldenruhm gezieret,
Unsre Ehrfurcht Opfer weihn.

Auf das Wohl von Friedrichs Staaten
Leer ich dieses Glas noch aus,
Groß durch seine Wunderthaten,
Lebe sein durchlauchtig Haus.
Groß im Frieden, groß im Kriege,
Lebe sein gefürchtet Heer,
Und der letzte seiner Siege
Sey dem Feinde ewig schwer.

Und du, treffliche Saline,
Die so mancher Jüngling preist,
Lebe, wachse, blühe, grüne,
Bis der Welten Bau zerreist.
Allen deinen Musensöhnen
Werde Glück und Ruhm und Heil,
Allen deinen jungen Schönen
Einst ein guter Mann zu Theil.

---

6.

Melod. Lustig sind wir, lieben Brüder ꝛc.

Laßt die Manichäer schreyen,
Wir sind wohlgemuth, :,:
Zehren in geschloßnen Reihen
Von der Aeltern Gut; :,:
Da wir denn beysammen sind,
Leeren wir dies Glas geschwind,
Der edle Reben= (Gersten=) Saft
Giebt uns Kraft.

Lustig sind wir, weil das Leben
Uns so bald entflieht, :,:
Weil der süße Saft der Reben
Uns nicht immer glüht. :,:

Da wir denn beysammen sind,
Leeren wir dies Glas geschwind,
Der edle Reben= (Gersten=) Saft
Giebt uns Kraft.

Lustig sind wir heut und morgen,
Immer gleich gesinnt, :,:
Werfen alle schwarze Sorgen
In des Meeres Wind. :,:
Da wir denn beysammen sind,
Leeren wir dies Glas geschwind,
Der edle Reben= (Gersten=) Saft
Giebt uns Kraft.

Mancher hat dem frohen Leben,
Der Geselligkeit :,:
Völlig gute Nacht gegeben,
Der ist nicht gescheut. :,:
Da wir denn beysammen sind,
Leeren wir dies Glas geschwind,
Der edle Reben= (Gersten=) Saft
Giebt uns Kraft.

Mancher ist ein Venusritter,
Der gefällt mir nicht, :,:
Denn die Früchte sind oft bitter,
Er versäumt die Pflicht. :,:

Da wir denn beysammen sind,
Leeren wir dies Glas geschwind,
Der edle Reben= (Gersten=) Saft
Giebt uns Kraft.

Laßt uns lieber scherzen, trinken,
Doch nicht müßig gehn, :,:
Und, wenn uns die Musen winken,
Ihren Wink verstehn. :,:
Da wir denn beysammen sind,
Leeren wir dies Glas geschwind,
Der edle Reben= (Gersten=) Saft
Giebt uns Kraft.

Mancher quält sich beym Studiren,
Denkt sich matt und bleich, :,:
Läßt sich nie zum Jubel führen,
Und wird doch nicht reich; :,:
Aber der ist übel dran,
Der sich nicht vergnügen kann,
Dessen träges Blut
Immer ruht.

Jedem mag sein Sinn behagen,
Muckre, wer da will, :,:
Laßt uns fort die Grillen jagen,
Bey der Freuden Füll. :,:

Da wir denn beysammen sind,
Leeren wir dies Glas geschwind,
Der edle Reben= (Gersten=) Saft
Giebt uns Kraft.

Lustig, Brüder! stets, wie heute,
Soll die Losung seyn, :,:
Und als wackre, junge Leute
Wollen wir uns freun. :,:
Wird uns nun im Vaterland
Einst ein Aemtchen zugewandt,
Dann erfüllet Lust
Unsre Brust.

Solo. Drum, Herr Bruder, du sollst leben,
Und dein Mädchen auch, :,:
Laß dir noch ein frisch Glas geben,
Nach der Burschen Brauch. :,:

Leb und küsse, bis der Becher
Aus den Händen sinkt, :,:
Und dem wonnetrunknen Zecher
Deine Schöne winkt. :,:

Tutti. Da wir denn beysammen sind,
Leeren wir das Glas geschwind,
Der edle Reben= (Gersten=) Saft
Giebt uns Kraft.

7.

In bekannter Melodie.

Brüder! laßt die Sorgen fahren,
Brauchet eure Burschenzeit,
Es vergehet mit den Jahren
Eurer Jugend Munterkeit,
Schenkt die Gläser ein,
Laßt uns fröhlich seyn.

Da Capo.

Dieser Tag, der Lust geweihet,
Sey uns nicht umsonst geschenkt,
Vor uns hat man sich gefreuet,
Und sich nur aus Noth gekränkt;
Schenkt die Gläser ein,
Laßt uns fröhlich seyn.

D. C.

Nach uns werden andre kommen,
Wenn wir alt und grämlich sind,
Frisch das Glas zur Hand genommen,
Weil wir hier beysammen sind;
Schenkt die Gläser ein,
Laßt uns fröhlich seyn.

D. C.

Hoch soll unser König (Churfürst) leben,
Und sein königliches Haus,
Diesen edlen Saft der Reben
Leer ich auf sein Wohlseyn aus;
Schenkt die Gläser ein
Laßt uns lustig seyn.

D. C.

Bruder! auf dein Wohlergehen
Sey dir dieses Glas gebracht,
Unsre Freundschaft soll bestehen,
Bis der Tod ein Ende macht;
Und begräbt man mich,
So gedenk an mich.

D. C.

Auf das Wohlseyn unsrer Freunde
Trinken wir, weil's Trinken schmeckt,
Grillenfänger, unsre Feinde,
Packet euch, wir sind gedeckt,
Unser junges Blut
Giebt uns frohen Muth.

D. C.

Bruder, auf dein Wohlergehen ꝛc. *)

Thränen mag ich nicht vergiessen,
Doch der Abschied bringt einst Schmerz,
Dann soll meine Thräne fliessen,
Bruder, dir gehört mein Herz,
In der Deinen Schooß
Sey beglückt dein Loos.

D. C.

Unsre Schönen sollen leben,
Dank sey ihrer Zärtlichkeit,
Einst wird uns ihr Geist umschweben,
Der sich unsrer Liebe freut,
Fern von Kummer sey
Unser Kind uns treu.

D. C.

*) Dieser Vers wird beym Kommersch nach Maßgabe der vorhandenen Gesellschaft und ihrer Anzahl, indeß einer dem andern zutrinkt, und einer den andern umarmt, öfter wiederhohlt.

8.

Freunde! singet,
Tanzt und springet,
Brauchet eure Burschenzeit,
Laßt bey eurem frohen Lachen
Andre saure Mienen machen,
Nur vermeidet Zank und Streit.

Gram und Sorgen
Laßt bis morgen
Ferne, ferne von euch seyn,
Nutzt die angenehmen Stunden,
Bald ist diese Lust verschwunden,
Nehmt den edlen Nektar ein.

Antoinette,
Die Brünette,
Komm' an unsre treue Brust,
Jede gute Mädchenseele
Sey uns günstig, und erwähle
Uns zur Mehrung ihrer Lust.

Theurer Lehrer,
Ich, dein Hörer,
Wünsch' dir alles Wohlergehn,
Daß dein edler Fleiß gedeihe,
Daß du mögest deiner Treue,
Deiner Arbeit Früchte sehn.

Unsre Jugend
Soll der Tugend
Und der Freundschaft heilig seyn:
Laßt uns, weil die Rosen blühen,
Unsre frischen Wangen glühen,
Uns des kurzen Lebens freun.

Landesvater,
Schutz und Rather,
Es leb' mein König, Friedrich, hoch!
Urbild auserlesner Prinzen,
Herr der märkischen Provinzen,
Ehr und Hoheit krönen Dich.

Gendern!

Lebet, Freunde,
Packt euch, Feinde,
Oder lernet lustig seyn,
Brüder, auch die sollen leben!
Die uns was zu trinken geben,
Trinkend schließ ich sie mit ein.

## Einzelne Strophen und Variationen zum Landesvater.*)

Herr geübter Legionen,
Laß uns hier in Friede wohnen,
Bey dem Merseburger Bier.

Held und Philosoph und Dichter,
Und der strengste Sittenrichter,
Ehr und Hoheit krönen Dich.

Ewig soll mein König leben,
Und mein Mädchen auch darneben,
Er für alle, sie für mich.

Giebst Du uns die Degen wieder,
Singen wir Dir manche Lieder
Auf Dein hohes Wohlergehn.

Gieb von Deinem Königsthrone
Jedem wackern Musensohne
Freyheit, die sein Herz begehrt.

*) Da die Strophen, welche nach Absingung des Landesvater von den Studenten gesungen werden, verschieden sind, so hab ich einige von dieser Art, die zum Theil neu sind, beyzufügen, nöthig gefunden, damit ein jeder davon nehme oder singe, was ihm gut deucht.

Der Du Dich der Musen freuest,
Ihnen Schutz und Tempel weihest,
Laß uns Dir empfohlen seyn.

Vater Deiner Landeskinder,
Selbst Gelehrter, selbst Erfinder,
Ehr und Hoheit krönen Dich.

Vor Dir zittern Deine Feinde,
Dich verehren Deine Freunde,
Und Dein Ruhm wird ewig seyn.

Landessonne,
Schutz und Wonne,
Es lebe mein Kronprinz Wilhelm hoch,
Prinz, zum Menschenfreund geboren,
Und zum Herrscher auserkoren,
Laß uns Dir empfohlen seyn.

---

9.

Ermuntert euch, ihr Brüder!
Stimmt an, singt Freudenlieder
Und laßt uns lustig seyn;
Stimmt an, ihr groben Kehlen,
An Wein solls euch nicht fehlen
Schenkt immer tapfer ein. :,:

Apollo, dem's gebühret,
Der selbst hier präsidiret,
Befiehlt uns, froh zu seyn,
Und Bacchus heist uns saufen,
Sein Faß soll heute laufen,
Schenkt immer tapfer ein. :,:

Wer kann denn ewig sitzen
Und bey den Büchern schwitzen,
Das ist Pedanterey,
Nach fleißigem Bemühen,
Laßt uns die Sorgen fliehen,
Macht euch von Grillen frey. :,:

Was sollen wir uns quälen,
Und unsers Zwecks verfehlen,
Der uns vollkommen macht?
Nach emsigen Studiren
Muß uns der Wein kuriren,
Bey dem man scherzt und lacht. :,:

Die Freundschaft soll uns führen,
Soll unsre Lust regieren,
Und unser Herz erfreun,
Bey hübscher Mädchen Küssen
Soll dieser Nektar fliessen,
Und trinkenswerther seyn. :,:

Herr Bruder! dir zu Ehren
Will ich die Flasche leeren,
Die mich ad locum zog,
Ich trinks auf dein Vergnügen
Mit wiederhohlten Zügen,
Herr Bruder! lebe hoch! :,:

Aufs Wohlseyn deiner Schönen
Soll auch mein Lied ertönen,
Das durch die Lüfte flog,
Wenn volle Gläser winken,
Will ich ihr Wohlseyn trinken,
Dein Mädchen lebe hoch! :,:

Und euch, ihr werthen Freunde
Der alten Burschengemeinde
Will ich das dritte weihn,
Kommt bald ad locum wieder,
Da will ich euch, ihr Brüder,
Ein donnernd Vivat schreyn. :,:

Auch, die nach Vaters Schlüssen
Bald Halle meiden müssen,
Die schließt mein Lied mit ein,
Seh ich euch gleich nicht wieder,
So wünsch ich euch, ihr Brüder,
Daß ihr mögt glücklich seyn. :,:

Die nach des Rektors Schlüssen
Bald Halle sehen müssen,
Die schließ ich auch mit ein,
Sind sie gleich krasse Füchse,
So soll doch ihre Büchse
Uns Alten dienlich seyn. :,:

Der Alte lehrt den Neuen
Sich jugendlich erfreuen,
Lehrt ihn die Burschenpflicht,
Kommt, zahlet unsre Schulden
Mit euren Muttergulden,
Ihr Füchse, säumet nicht. :,:

## 10.

In bekannter Melodie.

Nur frisch hinein,
Es wird so arg nicht seyn,
Der Magenschlund wird dir schon Platz vergönnen,
Dies Gläschen wirst du doch noch fassen können,
Voll Rheinschen und Burgunder Wein,
Nur frisch hinein.

So sey's gewagt,
Weil mich der Kummer plagt,
Weil der Kredit mir noch Gottlob nicht fehlet,
Mein Dorchen mir vom blinden Glück erzählet,
Es lebe, wem der Wein behagt,
Seyd unverzagt.

Trinkt euch gesund,
Und eßt euch froh und rund,
So lange noch die Zähn' im Munde taugen,
Einst werden wir vielleicht am Knochen saugen,
Und ohne diesen Götterwein
Voll Unmuth seyn.

Nur fortgemacht,
Kein Donnerwetter kracht,
Kein Lüftchen rührt sich, unsre Lust zu stören,
Rein ausgeleert, bey jubelvollen Chören,
Trinkt dieses volle Glas noch aus
Beym Burschenschmaus.

---

## 19.

In eigener Melodie.

Brüder! laßt uns lustig seyn,
Weil der Frühling währet,
Und der Jugend Sonnenschein
Unsern Glanz vermehret;
Grab und Bahre warten nicht,
Wer die Rosen jetzo bricht,
Dem ist der Kranz bescheeret.

Unsers Lebens schnelle Flucht
Leidet keinen Zügel,
Und des Schicksals Eifersucht
Macht ihr stetig Flügel,
Zeit und Jahre fliehn davon,
Und vielleicht schnitzt man wohl schon
An unsers Grabes Riegel.

Wo sind jene, sagt es mir,
Die vor wenig Jahren
Frisch und munter, gleich wie wir,
Jung und fröhlich waren,
Ihre Leiber deckt der Sand,
Sie sind in ein ander Land
Aus dieser Welt gefahren.

Wer nach unsern Vätern forscht,
Mag den Kirchhof fragen,
Ihr Gebein, das längst vermorscht,
Wird ihm Antwort sagen;
Kann uns doch das Schicksal bald,
Eh die Morgenglocke schallt,
In unsre Gräber tragen.

Unterdessen seyd vergnügt,
Laßt den Himmel walten,
Trinkt, bis euch der Wein besiegt,
Nach Gebrauch der Alten,
Fort, mir wässert schon das Maul,
Und ihr andern seyd nicht faul,
Die Mode zu erhalten.

Dieses Gläschen bring ich dir,
Daß dein Mädchen lebe
Und der Nachwelt bald von Dir
Einen Abriß gebe,
Setzt ihr andern gleichfalls an,
Und wenn dieses ist gethan,
So leb' der edle Rebe!

---

## 12.

In eigener Melodie.

Ihr Söhne der Musen, verscheuchet die Grillen,
Katonen nur laßt finster seyn,
Ihr müsset den Zweck eures Daseyns erfüllen,
Drum schenkt die leeren Gläser ein,
Wer wollte beständig bey Büchern nur sitzen
Und nicht ein Freund des Bacchus seyn,
Laßt Feige sich quälen, laßt Thoren nur schwitzen,
Sie schmollen bey Wasser und fliehen den Wein.

Geht, fraget des Alterthums bärtige Greise,
Ob sie nicht so, wie wir gelebt?

Ob nicht Horaz, der Dichter, der Weise,
Mit uns den Gott des Weins erhebt?
Drum, Brüder, ergebt euch mit fröhlichem Herzen,
Der jugendlichen Lustbarkeit,
Nur der empfindet Kummer und Schmerzen,
Der solche Freuden uns verbeut.

Es lebe mein Mädchen, die schönste der Erden,
Die lose Kleine lebe hoch,
Von solch einem Engel geküsset zu werden,
Auf dieses Glück ruft dreymal hoch!
Trinkt auf das Wohlseyn von Salathens Söhnen,
Es leben alle dreymal hoch,
Die ihren Fleiß mit Vergnügen bekrönen,
Es leben alle Brüder hoch!

Dem tapfersten Fürsten, der Preussen Regenten,
Der seine Söhne glücklich macht,
Dem unsterblichen Friedrich sey von Studenten
Ein dreymal donnernd hoch gebracht.
Auf trinkt, daß er lebe, die spätesten Jahre
Erreiche, alles Kummers frey:
Daß ihm sein Geschick jede Kränkung erspare,
Und er der Feinde Schrecken sey.

## 13.

In eigener Melodie.*)

Rein ausgeleert, rein ausgeleert,
Der Teufel hohl das Säumen,
Da uns der Alte Geld bescheert,
So soll Champagner schäumen,
Noch blinkt das Glas, noch schmeckt der Trunk,
Zum Grämen ist es Zeit genung,
Wenn wir ad Patres reisen.

Was schiert uns denn die Frau Mama
Mit ihren frommen Lehren,
An Rektor, Vormund und Papa
Wird sich kein Bursche kehren.
Wir trinken jetzt in guter Ruh,
Und lächeln unsern Gläsern zu,
So lang die Lust noch währet.

Noch eins, noch eins, wenns morgen heist,
Wer weiß, was denn geschiehet,
Ob nicht das Vöglein allermeist
Bald aus dem Kefig fliehet,
Mir schwillt der Plauz; — ich trinke noch,
Ich taumle zwar, und stehe doch,
Bis ich zur Erde sinke.

---

*) Dieses Lied kann nach einer bekannten Kirchenmelodie gesungen werden, die ich aber nicht angeben mochte, um den rechtgläubigen Christenseelen keinen Anstoß zu geben: Es ist gewißlich an der Zeit &c.

## 14.

In bekannter Melodie.

Hat uns nicht Mahomet schändlich betrogen,
Daß er das Trinken zur Sünde gemacht,
Hat der Prophet uns nicht greulich belogen,
Da er den Wein in Verachtung gebracht?
Denn wer ihn nicht trinket, den labenden Wein, :,:
Der muß ja ein Dutzkopf, wie Mahomet, seyn. :,:

Konnt er den Umgang mit Schönen erlauben,
Warum verbots nicht der falsche Prophet,
Da ohne den Saft der gekelterten Trauben
Feuer und Nahrung der Liebe entgeht?
Denn wer den köstlichen Wein nicht genießt,
Verdienet auch nicht, daß Doris ihn küßt.

Mache mich, Göttinn der Liebe, zum Türken,
Wenn das Gesetz des Mahomets kann
Zärtliche Neigung bey Schönen bewirken,
Nimm Dich, o Bacchus, doch meiner jetzt an,
Und will mich die Liebe dem Muselmann weihn,
So wünsch ich im Trinken ein Deutscher zu seyn.

14.

In eigener Melodie.

Verlaßt, ihr Musensöhne,
Der Zimmer Einsamkeit,
Trinkt aus der Hyppokrene,
Die euch Lyäus weiht,
Wer wollte immer sitzen
Beym finstern Algebra,
Und bey den Büchern schwitzen,
Die Freude lockt uns ja.

Laßt andre Grillen machen,
Der Kuckuck hohle sie,
Wir lieben solche Sachen
Bey Wein und Taback nie,
Wir wollen uns umkränzen
Mit heilgen Epheukraut,
Laßt andre Gold umglänzen,
Auf die der Pöbel schaut.

Hinweg mit den Pandekten,
Weg mit der Pharmacie,
Laßt unruhvolle Sekten
Sich zanken, meidet sie;
Wir wollen uns ergötzen
Bey Bier, Taback und Wein,
Und unsre Jahre schätzen,
Wir wollen fröhlich seyn.

Hinweg mit der Pommade,
Die nach Lavendel stinkt,
Hinweg mit der Orsade,
Die nur der Stutzer trinkt:
Laßt, Freunde, jungen Thoren
Der Wollust Kinderspiel,
Zum Trunk sind wir geboren,
Seit Vater Adam fiel.

Nun, Mädchen, holt uns Pfeifen,
Hohlt Merseburger Bier,
Die Sorgen zu ersäufen,
Denn dazu sind wir hier.
Laßt euer Lied ertönen,
Schafft auch Champagner her,
Den Rebengott zu krönen,
Ein Freudengott ist er.

Seht, wie der Taback brennet
Und wie die Pfeife glüht,
Sagt, Freunde, sagt, wer kennet
Was edler's für's Gemüth?
So, wie der Rauch vergehet,
Flieht unser Leben auch,
Nichts, was wir sehn, bestehet,
Das Leben selbst ist Rauch.

Seht, wie die süssen Herren
Aus unsern Reihen ziehn,
Sich vor dem Taback sperren
Und seine Wolken fliehn;
Kauft, Narren, kauft Lavendel
Für eure Schönen ein,
Wozu hilft das Getändel,
Uns soll Taback erfreun.

Nun, Knabe beym Pokale,
Reich den Champagner her,
So trank beym Göttermahle
Einst Vater Jupiter,
Seht, Freunde, wie er wühlet,
Wie Schaum das Glas erfüllt,
Wer sich begeistert fühlet,
Der werde nur nicht wild.

Nun trinkt und ruft: es lebe,
Was Händ und Füße hat;
Der Brennen König lebe!
Einst leg er Lebenssatt
Die Erdenkrone nieder,
Und finde nach der Zeit
Die beßre Krone wieder
Der Unvergänglichkeit.

Es müssen alle weichen,
Die uns zuwider sind,
Der Manichäer Seuchen,
Und was sich sonst noch findt,
Kurz, alle die uns prellen,
Und uns des Lebens Müh
Durch viel Verdruß vergällen,
Der Teufel hohle sie!

---

15.

In bekannter Melodie.

Ohne Lieb und ohne Wein,
Was ist unser Leben?
Alles, was uns kann erfreun,
Müssen diese geben,
Wenn die Großen sich erfreun,
Was ist ihre Freude?
Hübsche Mädchen, alter Wein,
Einzig diese beyde.

Sieger, die des Siegs sich freun,
Fragen nichts nach Kränzen,
Sie erholen sich beym Wein
Und bey schlauen Tänzen;
Uns drückt oft des Lebens Pein,
Doch nur, wenn wir dürsten:
Laßt uns lieben, gebt uns Wein,
O, dann sind wir Fürsten.

Hübsche Mädchen, guter Wein
Laden uns zur Freude,
Um die Herzen zu erfreun,
Gab der Himmel beyde.
Ewig, Doris, sollst du blühn,
Ewig blühn die Reben!
Wäret ihr uns nicht verliehn,
Was wär unser Leben?

Voll von jugendlicher Lust
Reitzen mein Verlangen
Meines Mädchens weisse Brust,
Ihre rothen Wangen:
Wenn ein Druck von ihrer Hand
Sagt: daß sie mich liebet,
So verlach ich allen Tand
Den mir Reichthum giebet.

Meinem Mädchen bin ich gut,
Aber auch dem Weine,
Wenn die Kleine spröde thut,
Laß ich sie alleine,
Trinke auf ihr Wohlergehn
Aus dem vollen Becher,
Bald wird dann ihr Zorn vergehn,
Und sie winkt dem Zecher.

Darum soll stets Lieb und Wein
Unsre Losung bleiben,
Denn sie können ganz allein
Allen Gram vertreiben.
Freunde schenkt die Becher ein,
Führet sie zum Munde,
Bleibet stets mit Lieb und Wein
In recht festem Bunde.

Viele lieben nur das Geld,
Kargen, und sind Thoren,
Lieb und Wein behält das Feld,
Güter gehn verlohren;
Wir erwählen dies allein,
Das uns kann ergötzen,
Her mit Liebe und mit Wein,
Weg mit allen Schätzen!

Wein' ich künftig um mein Weib,
Wenn sie wird begraben,
Gebt mir Wein zum Zeitvertreib,
Damit mich zu laben;
Sonst wird wohl kein Mittel seyn
Meinen Schmerz zu stillen,
Denn ich weine nicht zum Schein
Meines Weibchens willen.

Unser König müsse blühn
Und das Land darneben;
Doch soll uns der Kummer fliehn,
Gebt uns Saft der Reben;
So wie jene Traube reift,
Reift ein schöner Busen,
Wer nach Wein und Mädchen greift,
Der verehrt die Musen.

Meinem Liebchen werde Heil,
Alles Wohlergehen,
Was sie selbst sich wünscht, zu Theil,
Möcht' es doch geschehen,
Daß, eh noch ein Jahr verstreicht,
Sie die Meine würde,
Denn sie macht mir froh und leicht
Jede Lebensbürde.

Blühet nicht ihr rother Mund
Wie die schönste Rose?
So ein Kuß, der macht gesund,
Schalkhaft lacht die Lose.
Mädchen, komm, und küsse mich,
Laß die Grillen fahren,
Trink mit mir und freue dich
In den jungen Jahren.

Drum soll einzig Lieb und Wein
Meine Wonne bleiben,
Diese können nur allein
Mir die Zeit vertreiben:
Eil ich einst dem Grabe zu,
Nach vollbrachten Werken,
Dann soll mich zur Grabesruh
Dieser Nektar stärken.

---

## 16.
## Eine Gesundheit.

Es lebe Paul, der Medikus,
Das war ein Mann nach unserm Fuß,
Er schrieb an den Timotheus:
„Um deines schwachen Magens willen,
Sollst du den Durst mit Weine stillen.“
Es lebe Paul, der Medikus!

17.

Eine dito, an einen jungen Wittwer.

Du must bald wieder freyn,
Dann leb' und lebe lange,
Dann glühe deine Wange
Bey Liebe und bey Wein.

18.

Herr Bruder! trink einmal,
Laß deine Schöne leben,
Sie wird zur Dankbarkeit
Dir tausend Küsse geben,
Und bist du dann fidel,
So denk auch dies dabey,
Daß an Fidelité,
Dein Kind die Ursach sey.

Ja, ja, es leb' dies Kind,
Ich trink's auf ihr Vergnügen,
Und wünschte wohl einmal
Die Spröde zu besiegen.
Ich setze demnach an,
Ihr Brüder, rufet aus,
Es leb' mein Mädchen hoch,
Es leb' ihr ganzes Haus!

## 19.

In bekannter Melodie.

Brüder, nutzt das freye Leben,
Das nur wenig Jahre währt,
Nichts kann es euch wiedergeben,
Wenn ihr einst nach Hause kehrt,
Da müßt ihr der Mode dienen,
Ernsthaft seyn in Gang und Mienen,
Dies bedenkt und seyd fidel.

Brüder, jetzt könnt ihr noch schwärmen,
Eh es euch ein Amt versagt,
Da müßt ihr euch immer härmen,
Wenn euch erst die Wirthschaft plagt;
Wo auf euch die Gönner schmollen,
Bauern euch verklagen wollen,
Dies bedenkt und seyd fidel.

Brüder, jetzt könnt ihr noch trinken,
Bald ruft euch die Vaterstadt,
Wo euch zwar die Gläser winken,
Aber ihr trinkt euch nicht satt
Mit Verbeugung und mit Mienen
Müßt ihr jeden Schluck verdienen,
Dies bedenkt und seyd fidel.

Laßt uns trinken, laßt uns schmausen,
Heut sey unser Bacchusfest,
Lasset den Champagner brausen,
Gebt der Flasche ihren Rest;
Blüh, Saline, nur gewöhne
Nicht zu strenge deine Söhne,
Dies bedenkt und seyd fidel.

König Friedrich, der soll leben,
Was fidel ist, schließ ich ein,
Ihm soll unser Herz ergeben,
Treu der holden Schöne seyn,
Die uns ihre Liebe weihet,
Und sich unsers Daseyns freuet,
Brüder, trinkt und seyd fidel.

---

## 20.

In bekannter Melodie.

Wer dem Bacchus zu Ehren ein Opfer will bringen,
Der schicke sich zeitig zum Trinken und Singen,
So kann man die Sorgen und Grillen vertreiben,
Und sollte kein Heller im Beutel mehr bleiben.
Herr Bruder zur Rechten, Herr Bruder zur Linken,
Wir wollen einander ein Schmollis zutrinken:

Auf das Wohlseyn der Schönsten, die da
lebet auf Erden,
Von welcher ich wünsche, geliebet zu werden,
Und will sie mich nicht lieben, so sag' sie's behende,
So nehm ich das Gläschen in meine zwey Hände,
Und trinke drauf los. :,:

Trinkt euch satt und legt euch nieder,
Steht dann auf und trinket wieder,
Machts alle so,
Brüder, seyd froh!
Laßt finstre Thoren murren,
Die alten Weiber gnurren,
Murre, wie du wilt, :,:
Das gilt mir gleich viel,
Hast du nicht gesehen :,:
Des Teufels sein Spiel?

---

## 21.

In bekannter Melodie.

Pro Salute Marchicorum,*)
Pro Salute patriae,
Pro Salute amicorum,
Pro Salute amicitiae.

*) Dieses Wort wird nach Maßgabe der Landsmannschaften, welche dieses Lied beym Kommersch singen, verändert, als Magdeburgicorum, Pomeranorum u. s. w.

Pro Salute Theologorum,
Pro Salute *Semleri*, *)
Pro Salute Iureconſultorum,
Pro Salute *Heisleri*,
Pro Salute Medicorum,
Pro Salute *Boehmeri*.
Pro Salute Philoſophorum,
Pro Salute *Kaeſtneri*, **)
Univerſitatis
Fridericianae,
Nec non pro Salute Virginum.

Accipio Glaſellulum,
Sicce tenendum,
Inſpiciendum,
Deprimendum,
Erigendum,
Ad aſtra tollendum,
Ad os movendum,
Atque ebibendum funditus.

*) Hier ſubſtituirt jeder Muſenſohn den Namen eines akademiſchen Lehrers, bey dem er Kollegia hört, und dem er gut iſt.

**) Dieſer große Mann, Profeſſor in Göttingen, der unſerm Jahrhundert und dieſer Akademie Ehre macht, iſt zugleich ein tiefdenkender Mathematiker und ein ſchöner Geiſt, welches man ſelten zuſammen antrift.

Vivat Dominus N. N.
N. N. iana Muſa,
Vivas, vivas.

*Solo.* Atque vos vivatis invicem.
*Tutti.* Ergo nos vivamus invicem.

---

22.

In eigener Melodie.

Bacchus kann nicht müßig ſeyn,
Trinkt er nicht, ſo ſchenkt er ein,
Zapft ein Fäßchen nach dem andern,
Läſſet Cäſarn, Alexandern
Ihres Heldenruhms ſich freun,
Bacchus kann nicht müßig ſeyn.

Bacchus gab den Rebenſaft,
Der uns neue Kräfte ſchafft,
Gab ihn allen Muſenſöhnen,
Drum ſoll hoch ſein Lob ertönen:
Weinerfinder, gieb uns Kraft,
Vater! gieb uns Rebenſaft.

Bacchus führt zur Venus hin,
Er erheitert unſern Sinn,
Schaff uns, wir ſind arme Sünder,
Vater Bacchus! ſchöne Kinder,
Komm mit deiner Huldgöttinn,
Führ auf ihren Schooß uns hin.

Bacchus ist ein Ehrenmann,
Trinke, wer nur trinken kann,
Brüder, Freunde, trinkt und lebet,
Küßt die Mädchen, trinkt und hebet
Auch ein frohes Liedchen an,
Bacchus ist ein Ehrenmann.

---

23.

In dulci jubilo,
Nun singet und seyd froh,
Unsers Herzens Wonne
Latet in poculo,
Gezapfet aus der Tonne,
Pro hoc convivio,
Nunc, nunc bibito. :,:

O crater parvule,
Nach dir ist mir so weh,
Tröst mir mein Gemüthe,
O potus optime,
Durch alle deine Güte,
Et vos concinite,
Vivant ſocii. :,:

O vini caritas,
O Bacchi lenitas,
Wir haben's Geld versoffen,
Per multa pocula,
Doch haben wir zu hoffen
Nummorum gaudia,
Eya, wären sie da! :,:

Ubi sunt gaudia?
Nirgends mehr, denn da,
Da die Burschen singen
Selecta cantica,
Und die Gläser klingen
In villa curia,*)
Eya, wären wir da. :,:

---

*) Ich habe mir den Kopf darüber zerbrochen, was der mir unbekannte Verfasser dieses uralten Burschenlieds, welches ich seines drollichten Innhalts wegen unverändert beybehalten, und in diese Sammlung aufgenommen habe, durch den Ausdruck: villa curia, gemeint habe. Vermuthlich soll dadurch jeder ländliche Kommersch, jede Dorfschenke verstanden werden, weil die fidelen Burschen gemeinschaftlich zu Dorfe steigen, und daselbst zu kommerschiren pflegen.

## 24.

In bekannter Melodie.

Wohlan, geschmauset,
Noch ists zum Trunk und Jubel Zeit,
Wer hier nicht hauset,
Verdirbt die Zeit.

Auf, auf, ihr Brüder,
Erhebt den Bacchus auf den Thron,
Und setzt euch nieder,
Wir jubeln schon.

Hat denn ein jeder
Sein Pfeifchen Taback angebrannt,
So nehm er wieder
Das Glas zur Hand.

Trinkt nach Gefallen,
Bis ihr von selbst die Waffen streckt,
So hats uns allen
Recht wohl geschmeckt.

So lebt man immer,
Bis einst der Bursch' ad Patres reist,
Und was noch schlimmer,
Die Fersen weist. *)

*) Die Fersen weisen oder zeigen, und Fersengeld geben heist: ausreissen, sich skisiren.

Denkt einst, ihr Brüder,
An unsrer Jugend Fröhlichkeit,
Sie kehrt nicht wieder,
Die schöne Zeit.

Wenn euch im Alter
Der Burschen Lust und Freude flieht,
Dann machet Psalter;
Jetzt seyd bemüht,

Das Glas zu leeren,
Voll alten, guten Rebensaft,
Der muß uns nähren,
Der giebt uns Kraft.

---

25.

Nun, Bacchus, fühl ich deine Kräfte,
Mich hat dein Labetrunk erquickt,
Und nach vollendetem Geschäfte
Zur Paradieseslust entzückt;
Komm, stärke meine matten Glieder
Mit neuer Lebensmunterkeit,
Wenn ich geschlummert habe, wieder,
Sey stets auf meinen Wink bereit.

Mein Fäßchen und mein kleines Bette
Nimmt alle meine Sorgen hin,
Noch fesselt mich ja keine Kette,
Weil ich noch frey und ledig bin.
Ich trinke heut und trinke morgen,
Bis mir der heisse Durst vergeht,
Ich habe Geld, ich bin geborgen,
So lange noch mein Frühling weht.

Den Thoren mag sein Geitz bestrafen,
Der unsrer Jugend Freuden flieht;
Nie kann er ohne Sorgen schlafen,
Weil finstrer Gram sein Bett' umzieht.
Wir Brüder machens doch gescheuter,
Wir trinken, bis uns Bacchus streckt,
Und trotzen jedem Bärenhäuter,
Der uns beym frohen Trinken neckt.

Schlurf ich auch morgen deine Säfte,
Du süsse Frucht des Weinstocks ein,
Dann will ich, Bacchus, deiner Kräfte
Und deines Ruhmes Herold seyn;
Dann will ich neue Lieder singen,
Durch dich begeistert flossen sie,
Entwöhnten mich von eiteln Dingen,
Und leichterten des Lebens Müh.

## 26.

In eigener Melodie.

Gern, o Bacchus, Gott der Scherze,
Trink ich deinen edlen Wein,
Lasse mein zufriednes Herze
Durch ihn laben und erfreun,
Hüpf im frischen Mayenkranze,
In vergnügter Mädchen Reihn,
Und mag lieber noch beym Tanze
Ganz allein mit Chloen seyn.

Dieses Herz weiß nichts vom Neide,
Haßt beym Trunk die Schlägerey,
Liebt die unschuldsvolle Freude,
Ist gern alles Kummers frey.
Freunde, bey geliebten Schönen,
Bey dem Freudenschöpfer Wein,
Laßt uns Aphroditen fröhnen,
Schenkt die leeren Gläser ein.

Laßt den Taumelkelch nicht sinken,
Den uns unsre Freyheit giebt,
Laßt uns bis zum Frohseyn trinken;
Wer die edle Freyheit liebt.
Wem ein Burschenschmaus behaget,
Ey, der setze nochmals an,
Bis der Abschiedsmorgen taget,
Bis man nicht mehr jubeln kann.

27.

In eigener Melodie.

Tutti.

Brüder! auf, wir wollen zechen,
Und uns ganz der Freude weihn,
Bacchus soll die Sorgen brechen,
Und des Lebens Gram zerstreun,
Trinkt den edlen Saft der Reben,
Jeder Musensohn soll leben,
Jede Schöne schließt mit ein.

Solo.

Freunde! reicht mir alten Zecher
Einen frischgefüllten Becher,
O, was weilt ihr doch! —
Seht, nun trink ich schon und hebe
Hoch das Glas empor; es lebe

Tutti.

Wer lebe?

Solo.

Er, mein König, lebe hoch.

Tutti.

Ja, dein König lebe hoch.

Solo.

Wein verscheucht die trüben Grillen,
Laßt mir noch den Becher füllen,
Brüder, einen noch,
Daß ich dieser Welt entschwebe,
Grillen tödte; Hoch! es lebe

Tutti.

Wer lebe?

Solo.

Meine Schöne lebe hoch.

Tutti.

Deine Schöne lebe hoch!

Solo.

Nur noch einen, lieben Brüder,
Denn so trink ich ihn nicht wieder,
Einen gebt mir noch;
Auf der Freundschaft Wohl, es bebe
Jeder falsche Freund, es lebe

Tutti.

Wer lebe?

Solo.

Treue Freundschaft lebe hoch!

Tutti.

Treue Freundschaft lebe hoch!

---

28.

Trinkt und scherzt und küsset Brüder,
Nie kehrt dieser Tag uns wieder,
Der uns heut verbinden soll,
Auf, und stimmt in meine Lieder,
Auf des Vaterlandes Wohl. :,:

Und nun laßt vor allen Dingen
Alten deutschen Rheinwein bringen,
Macht die leeren Gläser voll,
Laßt uns fröhlich seyn und singen
Auf des großen Königs Wohl. :,:

Eilt zu jenes Altars Stufen,
Wo uns schöne Mädchen rufen,
Gebt Cytheren ihren Zoll.
Alle, alle laßt uns rufen:
Auf geliebter Mädchen Wohl! :,:

Noch ist Wein in dem Pokale,
Brüder, jeder von euch zahle
Jetzt der Freundschaft ihren Zoll,
Trinkt und ruft zum letztenmale
Auf getreuer Brüder Wohl. :,:

# II.

## Allgemeine Lieder vermischten Inhalts.

### 1.

Freund! dieses Jahr verlebe
Bey Lieb und Wein,
Der Freudenschöpfer gebe
Dir Sonnenschein.

Vor jedem Unfall schütze
Sein Engel dich,
Und selbst bey Sturm und Blitze
Erheitre dich.

Laß uns mit frohem Herzen
Durchs Leben gehn,
Bis wir dies Land der Schmerzen
Von ferne sehn.

---

2.

Gaudeamus igitur, *)
Iuvenes dum ſumus,
Poſt moleſtam ſenectutem :,:
Nos habebit humus.

Laßt uns, weil wir jung noch ſind,
Uns des Lebens freuen,
Denn wir kommen ſehr geſchwind
Zu der Todten Reihen.

Ubi ſunt, qui ante nos
In mundo fuere,
Vadite ad ſuperos,
Tranſite ad inferos,
Ubi jam fuere.

Sagt mir doch, wo trift man an,
Die vor uns geweſen?
Schwingt euch zu dem Sternenplan.
Gehet hin zu Charons Kahn,
Wo ſie längſt geweſen.

*) Ich habe mich genöthigt geſehen, dieſes alte Burſchenlied umzuſchmelzen, weil die Poeſie, wie in den meiſten Liedern dieſer Art ſehr ſchlecht war; indeß hat es doch ziemlich ſein antikes Anſehen behalten, obgleich einige Verſe ganz weggelaſſen ſind, wodurch der Wohlſtand beleidigt wurde, und welche nach den akademiſchen Geſetzen nicht öffentlich abgeſungen werden dürfen.

Vita noſtra brevis eſt,
Brevi finietur,
Venit mors velociter,
Rapit nos atrociter,
Nemini parcetur.

Kurz iſt unſre Lebenszeit,
Sie vergeht geſchwinde,
Unter Sorgen, Müh und Streit, :,:
Wie der Rauch vom Winde.

Vivat Academia,
Vivant Profeſſores,
Vivat membrum quodlibet,
Vivant membra quaelibet,
Semper ſint in flore!

Blüh, o edler Muſenſitz,
Blühet auch, ihr Lehrer,
Es leb ein jeder Muſenſohn, :,:
Er ſey der Weisheit Mehrer.

Vivant omnes virgines
Faciles, formoſae
Vivant et mulieres :,:
Bonae, laborioſae.

Hübsche Mädchen sollen hoch
Gleich den Weibern leben,
Die uns hold sind, und sich Müh :,:
In der Wirthschaft geben.

Vivat et respublica,
Et qui illam regit,
Vivat nostra civitas,
Mecænatum caritas,
Quæ nos hic protegit.

Unser Herrscher lebe hoch,
Und sein Staat gedeihe,
Daß sich unser Vaterland :,:
Seines Segens freue.

Pereat tristitia,
Pereant osores,
Pereat diabolus,
Quivis Antiburschius,
Atque irrisores.

Traurigkeit und Schwermuth, stirb,
Gebt uns Wein für Wasser,
Alles Widrige, verdirb! :,:
Sterbet, Burschenhasser!

3.

Wenn, matt vom gelehrten Geschäfte,
Die Sorge den Musensohn kränkt,
Und er, zur Erhohlung der Kräfte,
Bald seine Geliebte sich denkt,
Bald seine lachenden Brüder,
Und jene den Vorzug behält,
Dann singt er lustige Lieder,
Besingt die schönere Welt.

Es leben die reitzenden Kinder,
Es lebe, was scherzet und küßt;
Es sterbe der kriechende Sünder,
Der nie seinen Kubach vergißt,
Es leben die Freunde der Musen,
Es lebe mein Mädchen und ich!
Ihr Mund — ihr wallender Busen —
O Göttinn! ich sterbe für dich.

4.

Ueber die Beschwerlichkeiten des Ehestands, von einem Bruder Studio, der bald abgehen und ein Weib nehmen soll.

In eigener Melodie.

Sind das nicht Narrenpossen,
Mein Vater hat beschlossen,
Ich soll ein Mädchen freyn;
Was aber kann auf Erden
Wohl voller von Beschwerden,
Als junge Männer seyn.

Denn wie man seid'ne Decken
Sehr selten ohne Flecken
Und ohne Fehler findt,
So ist die Kuh auch immer
Bey unserm Frauenzimmer
Auf einem Auge blind.

Die Schöne kehrt die Feinde
Durch Schwäger zwar in Freunde,
Doch steht sie mir nicht an,
Weil ich die dünnen Hörner
So wenig, als die Dörner,
Im Auge leiden kann.

Die alten Jungfern stinken,
Und pflegen oft zu hinken,
Ihr Bestes ist das Geld;
Indessen glänzt die Dirne,
Gleich einer faulen Birne,
Die von dem Baume fällt.

Die Kluge sollt ich wählen?
Die will nur stets befehlen,
Was man beginnen soll.
Die Dumme bleibt geschossen,
Und macht mit ihren Possen
Das ganze Zimmer voll.

Die Reichen sind nur Prahler,
Und schliessen ihre Thaler
In schwere Kasten ein.
Bey Armen kanns nicht fehlen,
Sie müssen manches stehlen,
Und Männern untreu seyn. *)

*) Der Herausgeber dieses Gesangbuchs hat von beyderley Inkonvenienzen bey dem Besitz armer und reicher Weiber eine traurige Erfahrung gemacht.

Die Dicken sind beschwerlich,
Und zur Geburt gefährlich,
Drum mag ich auch nicht dran;
Die Magern wären besser,
Nur, daß man solche Fresser
Nicht leicht ernähren kann.

Die Fromme muß auf Erden
Der Mägde Närrinn werden,
Und bringet nur Beschwer.
Die Bösen sind der Teufel,
Und kommen sonder Zweifel
Von seiner Mutter her.

Doch hänget manchem Weibe
Gleich nichts an ihrem Leibe
Von diesen Fehlern an:
So hat sie doch die Tugend,
Daß sie bey ihrer Jugend
Nicht viel verschweigen kann.

Drum, wer die Narrenplagen
In seinen jungen Tagen
Nicht bald erfahren will:
Der meide nur zwey Sachen,
Die uns verrückt oft machen,
Ein Weib und Kartenspiel.

---

5.

## An Philaiden.

Erhaben ist der innre Friede
Des Weisen, göttlich seine Ruh,
Groß ist der Mann, o Philaide!
Doch glücklicher, als er, bist du.

Mit lang umsonst gesuchten Schlüssen
Wälzt er die Sorge weg von sich,
Sie fortzuscherzen, fortzuküssen,
Das lehrten Huldgöttinnen dich.

So hängt, wo sich das Thal geschmücket,
Ein fürchterlicher Fels herab;
Der Weise sieht ihn nicht, und pflücket
An seinem Fuße Blümchen ab.

O laß beym Klange süßer Lieder
Uns lächelnd durch das Leben gehn,
Und sinkt die lange Nacht hernieder,
Mit diesem Lächeln stille stehn.

6.

## An Amor.

Amor, deine kleine Lose
Mag ich nicht,
Weil sie gleich der schönen Rose
Schmerzt und sticht.

Führe mir ein ander Mädchen
Liebreich zu,
Sey es Hannchen oder Kätchen,
Hörest du?

Denn dein Köcher macht mir Wunden
Tief ins Herz,
Jede meiner Frühlingsstunden
Ist voll Schmerz.

Schaffe mir bey allen Schönen
Huld und Treu,
Das ich unter Adams Söhnen
Glücklich sey.

Dann soll hoch dein Lob erschallen,
Dort und hier;
Alles thu ich zu Gefallen,
Amor, dir.

Schenk dir einen neuen Köcher,
Schmuck und blank,
Dir, der Sprödigkeiten Rächer,
Sing ich Dank.

---

7.

## Von der Eitelkeit und Vergänglichkeit aller Dinge.

In bekannter Melodie.*)

Sagt, wo sind die Veilchen hin,
Die auf diesem Rasen
Ich und meine Schäferinn
Hier zusammenlasen?
Chor. Freund, du bist umsonst bemüht,
Alle Veilchen sind verblüht.

Sind die Tulpen nicht mehr hier,
Die auf diesen Beeten
In erwünschter Gartenzier
Sich so prächtig blähten?
Chor. Freund, du bist umsonst bemüht,
Alle Tulpen sind verblüht.

*) Dieses Lied ist freylich alt; aber es hat doch eine reine fliessende Versifikation, und ich bin nicht so, wie die neuen Gesangbüchler, die alles Alte blos darum wegschmeissen, weil es alt ist, ob sie gleich dem verbanneten Alten nichts Besseres substituiren.

Sagt, wo ist die Rose hin,
Meine beste Freude,
Aller Blumen Königinn,
In dem Purpurkleide?

Chor. Freund, du bist umsonst bemüht,
Alle Rosen sind verblüht.

Sind die Mädchen nicht mehr da,
In den schwarzen Haaren,
Die vor wenig Tagen ja
Hier zu finden waren?

Chor. Freund, du bist umsonst bemüht,
Alle Mädchen sind verblüht.

Ruft die Freunde doch herein,
Die sonst hier spatzierten,
Und von nichts als Lieb und Wein,
Frohe Reden führten.

Chor. Freund, du bist umsonst bemüht,
Alle Freunde sind verblüht.

Laßt die muntern Knaben sich
Unsern Blicken zeigen,
Die so froh, so jugendlich
Tanzten hier in Reihen?

Chor. Freund, du bist umsonst bemüht,
Auch die Knaben sind verblüht!

Wenn auch ich einst nicht mehr bin,
Und mein Freund wird fragen:
Wo ist unser Dichter hin?
Was wollt ihr dann sagen?

Chor. Nichts als unser altes Lied,
Auch der Dichter ist verblüht!

Wenn der schönen Erde Pracht
Einst zu Trümmern sinket,
Und des finstern Todes Nacht
Thier und Menschen winket:

Chor. Dann ertönt dasselbe Lied:
Alle Schönheit ist verblüht.

Drum, so laßt uns lustig seyn,
Weil die Rosen blühen,
Und in hübscher Mädchen Reihn
Durch dies Leben ziehen.
Chor. Es erschalle unser Lied,
Da noch Wein und Mädchen glüht.

---

8.

## Ein Stoßseufzer.

In eigener Melodie.

Liebe, die du aller Herzen
Unter deinen Zepter beugst,
Ihnen bald den Kelch der Schmerzen,
Bald die Nektarschale reichst:
Sterbliche auf Rosenpfade
Und durch Dornenhecken führst,
Bald durch Strenge, bald durch Gnade
Jeden Erdensohn regierst:
Endlich lohnst du doch mit Freuden,
Alle überstandnen Leiden.

---

9.

## Beschreibung eines Musensohns.

Was bist du, Musensohn! wenn du nicht
Gelder hast?
Ein Schiff auf wilder See, ohn' Segel, ohne
Mast;
Ein pulverloses Rohr, mit leerem Wind geladen,
Ein König ohne Land, obgleich von Gottes
Gnaden,
Ein Franzmann ohne Wein, ein Deutscher ohne
Bier;
Ein Simson, der da spricht: Philister über mir!

---

10.

## Lob der Freyheit.

In bekannter Melodie.

Freyheit ist ein edles Leben,
Das man bey dem Saft der Reben
An des Freundes Brust genießt,
Wenn nach überwundnen Schmerzen
In die Herzen
Neue Wonne sich ergießt.

Freyheit lobt der stolze Britte,
Selbst des Armen niedre Hütte
Muß ein Freyheitstempel seyn;
Ruhig schläft er, leer von Schätzen,
Mit Ergötzen
Auf dem schlechten Lager ein.

Ehre, Gold und andre Güter
Quälen oft nur die Gemüther,
Freyheit macht das Leben froh.
Sklaven, die im Golde strotzen,
Kann der trotzen,
Den nie Schlaf und Ruhe floh.

Schön getäfelte Palläste,
Schmausereyn, der Großen Feste,
Sind fürwahr ein glänzend Nichts,
Unschuld mahlt auf jungen Wangen
Das Verlangen
Eines fröhlichen Gesichts.

Das Verlangen, reich zu werden,
Ist mit Unruh und Beschwerden,
Mit der Sorgen Heer vereint:
Nur nach Freyheit will ich dürsten,
Die dem Fürsten
Oft im falschen Licht erscheint.

Weg mit rauschendem Vergnügen!
Mit bedachtsam frohen Zügen
Schlurf ich deinen Nektar ein,
Edle Freyheit! deine Lehren
Will ich hören,
Nie der Thoren Sklave seyn.

---

11.

## Die Horæ,

### wie sie im Studentenchor zur Abendzeit abgesungen werden.

In bekannter Melodie.

Solo. O lector lectorum, dic mihi:
*Quis eſt unus?*

Reſp. *Unus eſt Oeconomus,*
Qui regnat ſuper ancillas
In culina noſtra.

Solo. O lector lectorum, dic mihi:
*Quid ſunt duae?*

Reſp. *Duae tabulae Moſis etc.*

Solo. O lector lectorum, dic mihi:
*Quid ſunt tres?*

Resp. *Tres ſunt Patriarchae,*
Abraham, Iſaak und der kleine Jakob ꝛc.
Duæ tabulæ Moſis,
Unus eſt oeconomus, qui regnat etc.

Solo. O lector — — — dic mihi:
*Quid ſunt quatuor?*

Reſp. *Quatuor Evangeliſtae etc.* *)

Solo. O lector — — dic mihi:
*Quid ſunt quinque?*

Reſp. *Quinque libri Moſis,*
Quatuor Evangeliſtae etc.

Solo. O lector — — dic mihi:
*Quid ſunt ſex?*

Reſp. *Sex hydriae, poſitae*
*Canae Galilaeae.*
Quinque libri Moſis etc.

Solo. O lector — — dic mihi:
*Quid ſunt ſeptem?*

*) Das vorhergehende tres ſunt Patriarchæ, duæ tabulæ Moſis, unus eſt Oeconomus etc. wird bey jeder Antwort wiederholt.

Reſp. *Septem ſunt artes,*
Sex hydriæ poſitæ etc.

Solo. O lector — — dic mihi:
*Quid ſunt octo?*

Reſp. *Octo ſunt partes,*
Septem ſunt artes etc.

Solo. O lector — — dic mihi:
*Quid ſunt novem?*

Reſp. *Novem Muſæ,*
Octo ſunt partes etc.

Solo. O lector — — dic mihi:
*Quid ſunt decem?*

Reſp. *Decem ſunt præcepta,*
Novem Muſæ etc.

Solo. O lector — — dic mihi:
*Quid ſunt undecim?*

Reſp. *Undecim diſcipuli,*
Decem ſunt praecepta etc.

Solo. O lector — — dic mihi:
*Quid ſunt duodecim?*

Resp. *Duodecim Apostoli,*
Undecim discipuli,
Decem sunt praecepta,
Novem Musae,
Octo sunt partes,
Septem artes,
Sex hydriæ positae Canae Galilææ,
Quinque libri Mosis,
Quatuor Evangelistae,
Tres Patriarchae, Abraham, Isaak ꝛc.
Duae tabulae Mosis,
Vnus est Oeconomus, *qui regnat super ancillas in culina nostra.*

Dieses letztere wird vom ganzen Chor gesungen.

---

## 12.

In bekannter Melodie.

Die ich mir zum Mädchen wähle,
Soll von aufgeweckter Seele,
Soll von schlanker Länge seyn,
Sanfte Güte, Witz im Scherze
Rührt mein Herze,
Nicht ein glatt Gesicht allein.

Allzujung taugt nur zum Spielen,
Fleischicht sey sie anzufühlen,
Und gewölbt die weiße Brust;
Die Brünette soll vor allen
Mir gefallen,
Sie ist dauerhaft zur Lust.

Setzt noch unter diese Dinge,
Daß sie artig tanz und singe,
Welches Mädchen ist ihr gleich?
Sagt, ihr Mädchenkenner, saget,
Wers erjaget,
Hat der nicht ein Königreich?

---

13.

Liebe, du Göttinn zärtlicher Schmerzen,
In diesem jungen fühlenden Herzen,
Laß mir, holde Liebe,
Meine Traurigkeit,
Wenn ich mich betrübe,
Ehret dich mein Leid.

Einsame Thränen liebender Jugend
Sind oft ein Zeichen höherer Tugend,
Als des Weisen Lehren,
Der in Wüsten flieht,
Und das Schwerdt vor Heeren,
Das zum Siege zieht.

Liebe, du bildest Herzen von neuen,
Zärtliche Töne will ich dir weihen,
Daß mein Herz empfunden,
Das verdank ich dir,
Und auch trübe Stunden
Liebe, sende mir.

---

14.

Auf, Brüder, nutzt die Zeit des Lebens,
Wie? Sollen denn für euch vergebens
Die jungen Schönen reitzend seyn?
Macht eure Herzen frey vom Leide,
Bezeichnet diesen Tag mit Freude,
Den wir dem Zeitvertreibe weihn.

Vergeßt die fürchterlichen Stunden,
In denen ihr nur Schmerz empfunden,
Zeigt stoische Gelassenheit;
Umkränzt mit Epheu eure Stirnen,
Scherzt froh mit hübschen, raschen Dirnen,
Mit ihnen theilt den Jubel heut.

Bald können trübe Stunden kommen,
Wenn wir dem Musensitz entnommen,
Gebückt zu unsern Vätern gehn,
Wenn uns die Manichäer treiben,
Den Vätern unsre Schulden schreiben,
Und wir noch keine Hoffnung sehn.

Dann werfen wir bethränte Blicke
In unsre Jugendzeit zurücke,
Die edle Freyheit ist dahin;
Wir werden mit den Jahren älter,
Für Saitenspiel und Liebe kälter,
Wohl mir, daß ich noch Bursche bin.

Zwar soll nach Salomonis Lehre,
Und wie ich von dem Pfarrer höre,
Der ganze Plunder eitel seyn;
Doch sey auch alles, alles eitel,
Hab ich nur immer Geld im Beutel,
So will ich mich der Jugend freun.

Nutzt, Brüder, nutzt die frohen Stunden,
Bald ist die Jubelzeit verschwunden,
Bald heißt es: mit dem Burschen fort!
Dann geht auf manchen sauern Wegen
Ein jeder seinem Ziel entgegen
Und dem für ihn bestimmten Ort.

---

15.

Banges Herz, gieb dich zufrieden,
Wilst du stets dein Henker seyn?
Laß das Schicksal sich ermüden,
Deine Pflicht ist, dich zu freun.
Laß die Sorge finstern Greisen,
Die die muntre Welt vergißt,
Der vermehrt die Zahl der Weisen,
Der als Jüngling scherzt und küßt.

Morgen können Stunden kommen,
Da der Gram die Lust vergällt,
Frisch das Glas zur Hand genommen,
Auf das Wohl der besten Welt.
Auf das Wohl von unsern Schönen,
Dieses ist ein alter Brauch,
Künftig gönnt man unsern Söhnen
Diese kleine Freude auch.

Lasset Wind und Wetter wüthen,
Stürmisch euer Schicksal seyn,
Auf den Winter folgen Blüthen,
Und man erndtet Früchte ein;
Glück wird euch die Liebe geben,
Sanfter Friede folget ihr,
Liebe macht ein fröhlich Leben,
Liebe, dieses Glück gieb mir.

---

16.

Chorus. Vita noſtra ſit vitalis, *)
Nobis dum permittitur,
Quae, peracta ſocialis,
Neutiquam revertitur,
Antequam ad graviores
Patria compellat mores,
Vos bibendo vivite.

Solo. Date ſcyphum, date plenum,
Vivat, vivat libera!
Date ſcyphum, date plenum,
Vivant ſodalitia!

*) Dieses Lied gehört eigentlich zu den Trink- oder Kommerschliedern; es kann aber auch immer unter den allgemeinen Liedern vermischten Inhalts figuriren agmen claudit.

Chor. Floreas, Salina alma,
Tibi honor! tibi palma!
Vos, Sodales, bibite!

Chor. Studioſi
Otioſi
Vivant Bacchanalia,
Qui recuſat otioſus
Compotare Studioſus,
Abeat *εις κορακα.*

Solo. Vivat bonus,
Vivat magnus,
Vivat Fridericus Rex!

Chor. Vivat bonus,
Vivat magnus,
Vivat Fridericus Rex!
Vivat quisque Studioſorum.
Quisque vivat Marchicorum,
Vivat Paſtor, vivat Rex!

Da Capo.

---

17.

Tobiae ſum hirundo, *)
Cavete, Domini,
Nam ego vos inundo,
Immittens capiti,
Qui multi ſunt humores,
Poſt Bacchanalia,
Sic vivunt potatores,
Sit ſalva venia!

---

18.

In bekannter Melodie.

Tutti. Ecce, quam bonum,
Bonum et jucundum,
Habitare fratres in uno.

Solo. Sauerkraut und Pflückhecht drein, **)
Iſt ein herrlich Eſſen,
Und ein Gläschen Rheinſcher Wein
Läßt die Noth vergeſſen.

*) Dieſes iſt die lateiniſche Ueberſetzung des bekannten Liedes: Ich heiß Tobias Schwalbe ꝛc.

**) Man muß dieſes alte Burſchenlied, welches ich von ſeinen Unfläthereyen gereinigt und für den geſitteten Studenten ſingbarer gemacht habe, als eine Art von Quodlibet anſehen, wo die Gedanken queer durcheinander laufen, und keinen beſtimmten Zuſammenhang haben.

Tutti. Ecce, quam bonum etc.

Solo. Sagt mir doch, wo Halle liegt?
Halle liegt im Thale,
Wo man bald ein Mädchen kriegt,
An der lieben Saale.

Tutti. Ecce, quam bonum etc.

Solo. Unsre Magd hat sich verbrannt
In der dunkeln Küche,
Und der Welschen Vaterland
Ist voll Wohlgerüche.

Tutti. Ecce, quam bonum etc.

Solo. Lieb' ist, wie der Maulwurf, blind,
Wird sehr leicht gefangen,
Manche Jungfer kriegt ein Kind,
Ohn' es zu verlangen.

Tutti. Ecce, quam bonum etc.

Solo. Küsse mich und herze mich,
Herze mich bis morgen,
Sey doch nicht so wunderlich,
Laß den Alten sorgen.

Tutti. Ecce, quam bonum etc.

Solo. Liebchen hin und Liebchen her,
Burschen müssen trinken,
Und wird dann das Haupt zu schwer,
Auf ihr Mädchen sinken.

Tutti. Ecce, quam bonum etc.

Solo. Frisch gewagt, ist halbes Spiel,
Recke dich, du Faule,
Als der Bursch vom Pferde fiel,
Zankt' er mit dem Gaule.

Tutti. Ecce, quam bonum etc.

Solo. Als mich jüngst das Fieber traf,
Ward ich aufgehangen,
Nicht im Ernste, nur im Schlaf,
Und es war vergangen.

Tutti. Ecce, quam bonum etc.

Solo. Daß ich eine Jungfer bin,
Leidet keinen Zweifel,
Habe stets vergnügten Sinn,
Trotze selbst dem Teufel.

Tutti. Ecce, quam bonum etc.

Solo. Sterb ich einst, so bin ich todt,
Und darf mich nicht grämen,
Doch zur Zeit hats noch nicht Noth,
Wer will mir was nehmen?

Tutti. Ecce, quam bonum,
Bonum et jucundum,
Habitare fratres in uno.

---

19.

Ich lobe mir das Burschenleben,
Ein jeder lobet seinen Stand:
Der Freyheit hab ich mich ergeben,
Sie bleibt mein bestes Unterpfand.
Studenten sind fidele Brüder,
Sind lustig, wie ihr Großpapa,
Sie schielen nach der Mädchen Mieder,
Und singen schöne Carmina.

Studenten müssen was verzehren,
Weil Rath der liebe Vater schafft,
Sich mit dem Saft der Reben nähren,
Denn er giebt zum Studieren Kraft.
Auch Gerstensaft verscheucht die Grillen,
Wenn er im vollen Glase schäumt:
Ein Mädchen muß die Gläser füllen,
Das sich zu unsern Sitten reimt.

Studenten sind auch zum Bezahlen
Nicht immer frisch und aufgelegt,
Und wollten sie das Geld gleich mahlen,
Was ihre alte Schuld beträgt:
Zwar muß der Manichäer borgen
Frisch auf den neuen Wechsel los,
Doch dieß verursacht manche Sorgen,
Das Geld kommt in des Borgers Schooß.

Doch lob ich mir bey allen Schulden
Den freyen, edlen Burschenstand,
Der Bursche darf kein Unrecht dulden,
Er streitet für das Vaterland;
Versammlet seiner Brüder Chöre,
Und rechet muthig jeden Hohn,
Er streitet für der Burschen Ehre,
Es leb' ein jeder Musensohn!

## 20.

## An die Stadt Leipzig und an Leipzigs Musensöhne.

Wollt' dir auch gern ein Liedchen singen,
Dir, Sachsens Zierde, Deutschlands Ruhm!
Von allen ehrenwerthen Dingen
Sieht man in dir ein Heiligthum,
Der Handlung Flor; der Künste Reihen;
Der Wissenschaften Seligkeit;
Der Sitten Schmuck; des Volks Gedeihen,
Das sich in dir des heitern Himmels freut.

Dein Fürstenpaar, des Landes Krone,
Liebt dich, du Musennährerinn,
Und Segen strömt von Gottes Throne
Auf deine fetten Fluren hin.
Die Vorsicht wacht — und deinen Thoren
Naht sich kein fremder Wüterich;
Das Kind in deinem Schooß geboren,
Sey fromm und klug! Kein Laster schände dich!

Und ihr, der künftgen Zeiten Richter,
Wünscht dieser guten Pflanzstadt Heil!
Ihr, künftgen Lehrer! Aerzte! Dichter!
Nehmt stets an ihrem Glücke Theil. —
Und euch, die ihr in Mädchenreihen
Selbst Grazien, selbst Musen seyd,
Wird jeder Barde Weihrauch streuen,
Und eurer Huld sey dieses Lied geweiht.

Verlaßt einst, fromme Musenschaaren,
An Kenntniß reich, die Pflegerinn!
Und erndtet noch in späten Jahren
Den unvergleichlichen Gewinn,
Der Tugend, Fleiß und Sitten krönet,
Den Jüngling, wie den Greis erquickt,
Wenn euer Mund dann Jubel tönet,
Denkt an die Stadt, die sanfte Weisheit schmückt.

Blüht, Leipzigs Bürger! Leipzigs Töchter!
Ihr ruhmerfüllten Künste blüht!
Entweicht, Religionsverächter!
Des Ewigen Altäre, glüht!

Hebt, Diener Gottes, heilge Hände
Zum Friedenswiederbringer auf!
Des Blutbespritzten Krieges Ende
Sey Sachsens Glück und Wonne folge drauf! *)

---

## 21.

### Die gute und böse Zeit. **)

Mir lob ich die vergangne Zeit,
Da wurden noch aus Kindern Leute,
Aus reinen Jungfern wurden Bräute,
Die gute Zeit! :,:

Was ist es jetzt für schlimme Zeit,
Der Männer Stärke ist verschwunden,
Wo wird ein treues Weib gefunden?
Die schlimme Zeit! :,:

*) Dieses Gedicht wurde im letzten Kriege während meines Aufenthalts in Leipzig im Jahr 1779 verfertigt. Ob es gleich kein Kommerschlied ist, welches bey Trinkgelagen gesungen werden könnte; so hab ich doch geglaubt, daß es wegen seiner unmittelbaren Beziehung auf die berühmte Stadt und Universität Leipzig in einer Sammlung von Studentenliedern einen Platz verdiente, da ohnehin die meisten Studirenden den Leipziger Musen, sowohl den geistigen, als auch denen, die Fleisch und Bein haben, utriusque sexus hold sind.

**) Dieses Lied hat der Kandidatus juris, Herr Bornmann, aus Schlesien, in Musik gesetzt.

Was war es sonst für gute Zeit!
Da konnte man, ohn' alle Sorgen,
Vom Nachbar tausend Thaler borgen,
Die gute Zeit! :,:

Was ist es jetzt für schlimme Zeit!
Ein jeder sucht sein Geld zu sparen,
Und ohne Geld sind keine Waaren,
Die schlimme Zeit! :,:

Was war es sonst für gute Zeit!
Da konnte man beym Saft der Reben
Recht wohlfeil und zufrieden leben,
Die gute Zeit! :,:

Was ist es jetzt für schlimme Zeit!
Verstellte Freunde! reiche Prasser!
Statt Rheinwein trinkt man Purzelwasser,
Die schlimme Zeit!

# III.

## Kreutz- und Trostlieder.

### 1.

In eigener Melodie.*)

Soll ich mich noch länger quälen,
Unmuthsvolle Tage zählen,
Die kein Hoffnungsstrahl erhellt,
Wird nicht bald die Stunde schlagen,
Da die Hütte, ganz von Plagen
Aufgelößt, in Staub zerfällt?

Thränen netzen meine Wangen,
Und mein sehnlichstes Verlangen
Geht nach meiner Ruhe hin,
Nach der Ruhe in dem Grabe,
Die ich nur zu hoffen habe,
denn der Tod ist mein Gewinn.

*) Dieses Gedicht enthält Empfindungen eines akademischen Bürgers, welcher zu der Zeit, da er dieses schrieb, ohne seine Schuld in der äussersten Verlegenheit war, aber bald darauf durch einen glücklichen Zufall seiner Verlegenheit entrissen wurde.

Was ists, daß ich mich bemühte,
Daß ich in der Jahre Blühte
Manchen sauern Schritt begann?
All mein Glück ist nun verschwunden,
Und die froh verlebten Stunden
Seh ich voll Verzweiflung an.

Eingehüllt in Gram und Sorgen,
Seh ich nicht den neuen Morgen,
Seh den neuen Kummer nur,
Und verachte jede Freude,
Schwarz ist mir in ihrem Kleide
Selbst die lächelnde Natur.

Schwermuth wohnt in meinem Herzen,
Und des Leibes stumme Schmerzen
Mehren die gehäufte Pein,
Arzt und Hülfe ist vergebens,
Und die Blüthe meines Lebens
Wird ein Raub des Todes seyn.

Komm, gewünschte Todesstunde,
Reiß mich aus des Jammers Schlunde,
Reiß mich von mir selber los!
Nimm mich, mütterliche Erde,
Daß ich froh und glücklich werde,
Auf in deinen kühlen Schooß.

Komm, du meiner Leiden Ende!
Denn in deine Vaterhände,
Ewiger! empfehl ich dir
Meine mattgequälte Seele,
Du verzeihst mir, wenn ich fehle,
Ich vertraue kindlich dir.

---

2.

## Klage eines verschuldeten Studenten.

Mel. Ich heiß Tobias Schwalbe ꝛc.

Die Menge meiner Schulden
Bekümmert mich fast sehr,
Was muß ich Armer dulden
Von der Philister Heer!
Die Manichäer wollen,
Ich soll aufs Karzer hin:
Auch meine Mädchen schmollen,
Weil ich verschuldet bin.

Wo bist du, Sonne, blieben,
Du meines Lebens Kraft?
Der Wind hat dich vertrieben,
Ach! Brüder! sagt, wer schafft
Mir Geld und Kleider wieder?
Denn alles ist versetzt;
Ich singe Klagelieder,
Bin auf den Mist gesetzt.

Ein jeder neuer Morgen
Erneuert meine Noth,
Verdoppelt meine Sorgen,
Verbittert mir das Brodt.
Kredit und alles fehlet,
Der Jubel ist vorbey,
Mich plackt, mich drängt, mich quälet
Die ganze Klerisey.

Schier möcht ich mich skisiren,
Hätt ich nur Kleider noch,
Die, die mir gleichen, führen
Ein traurig Leben doch;
Sie härmen sich zu Tode,
Sind alles Kummers voll,
Wenn gleich nach Burschenmode
Der Gram nicht haften soll.

Die sonst mit tausend Küssen
Mir Treu und Liebe schwur,
Will nichts mehr von mir wissen,
Sie spottet meiner nur,
Läßt mich in meinen Plagen
Ohn' alle Hülfe seyn,
Ich muß gewiß verzagen,
Läuft nicht ein Wechsel ein.

Der Vater will nichts schicken,
Er ist des Gebens satt,
Den Beutel nicht mehr spicken,
Der so viel Löcher hat.
Der Mutter alte Gulden
Sind alle schon verzehrt;
O Tilger meiner Schulden,
Wie seyd ihr mir so werth!

Entfernt von jedem Schmause,
Eß ich nur Thränenbrodt; —
Das Schwesterchen zu Hause
Reißt mich vielleicht aus Noth,
Und sendet Nadelgelder,
Und was sich sonst noch findt,
Durch Berg und Thal und Wälder
Mir zu, dem Schmerzenskind.

O Benjamin, du Kleiner!
O Benjamin, mein Sohn!
Die Welt vergisset deiner,
Die Freude ist entflohn,
Du bist ein Kind der Schmerzen,
Zu jeder Quaal erzeugt,
Wenn Hoffnung nicht dem Herzen
Des Trostes Balsam reicht.

Ja, Hoffnung, mein Verlangen,
Komm und begeistre mich,
Den Duldenden, den Bangen,
Stärk und erheitre mich;
Den Angstschweiß von der Stirne,
Den trockne du mir ab,
Den Schreck, den mir die Dirne
Durch Hiobsposten gab.

O Wechsel, meine Freude!
Verzieh' und säume nicht,
Reiß mich aus meinem Leide,
Dem aller Trost gebricht;
Führ mich aus diesem Kerker
In meine Vaterstadt,
Wo jeder wackre Märker
Der Freuden Fülle hat.

---

3.

## An die Hoffnung.

In voriger Melodie.

Wohlthätigste der Feen,
Du mit dem weichen Sinn,
Vom Himmel auserſehen
Zur Menſchentröſterinn;
Schön, wie die Morgenſtunde!
Mit roſigem Geſicht
Und mit dem Purpurmunde,
Der Honigrede ſpricht.

Du wendeſt von dem Krieger
Das Schrecken der Gefahr;
Du tröſteſt arme Pflüger
Im dürren Mangeljahr,
Im Wind und lauen Regen,
In Sonnenſchein und Thau
Verkündeſt du den Segen
Der zartbeſproßten Au.

Die du den armen Sklaven
Im dunkeln Schacht erfreuſt,
Von unerhörten Strafen
Erlöſung prophezeyſt;

Den im Algierer Meere
Die Last des Ruders hebst,
Und über der Galeere
Mit lindem Wehen schwebst.

Die du mich oft erheitert,
Vernimm, o Hoffnung, mich!
Mein frohes Herz erweitert
Zu Lobgesängen sich;
Sie schweben mit dem Feuer
Des frommen Danks empor,
O neig auf meine Leyer
Dein allgefällig Ohr.

Als mit dem goldnen Alter
Der Unschuld Glück entwich,
Da sandten die Erhalter
Gequälter Menschen dich!
Daß du das Unglück schwächtest,
Der Hölle Riesensohn,
Und Freuden wiederbrächtest,
Die mit der Unschuld flohn.

Nun schwebet im Geleite
Dir ewig Ruhe nach,
Und im erboßten Streite,
Im grausen Ungemach
Ertheilest du dem Müden,
Eh ganz sein Muth erschlaft,
Beseligenden Frieden
Und neugestärkte Kraft.

Von deinen Schwingen düftet
Erquickung für den Schmerz,
Bey deinem Wehen lüftet
Sich das beklommne Herz;
Dein Athem hauchet Kräfte
Verwelktem Elend ein;
Erstorbne kalte Säfte
Belebt dein milder Schein.

O Göttinn, deine Stimme
Tönt der Verzweifelung
In ihrem wilden Grimme
Noch oft Beruhigung!
Dein holder Blick entwinket
Sie gieriger Gefahr,
Der Todesbecher sinket,
Der schon am Munde war.

Du bist es, die dem Kranken
Die Todesschmerzen stillst,
Mit lächelnden Gedanken
Von Zukunft ihn erfüllst;
In seinen matten Träumen
Das Paradies ihm zeigst,
Und unter grünen Bäumen
Die Lebensschaale reichst.

Und ach! verschmähte Liebe
Bräch ihren Wanderstab
Getrost entzwey, und grübe
Sich vor der Zeit ins Grab. —
Doch du hebst ihr im Leiden
Das schwache Haupt empor,
Und spiegelst ihr die Freuden
Der bessern Zukunft vor.

Das hat mein Herz erfahren!
Schon lange wäre wohl
Von meinen Kummerjahren
Die kleine Summe voll.
Wenn Harm mich würgen würde,
Harm, den mir Liebe schuf,
So leichterst du die Bürde
Durch deinen Schmeichelruf.

Vielleicht ist sie die letzte,
Die Thräne, die jetzund
Mein trübes Auge netzte!
Bald haucht vielleicht mein Mund
Den Seufzer ihr entgegen,
Den Lieb und Glück verliehn,
Das Mädchen zu bewegen,
Das unempfindlich schien.

Und hört sie dich auf Erden
Nicht unter Sterblichen?
Sie soll die Deine werden,
Noch bey den Seligen! —
Bey Seligen, wo Liebe
Die Seelen aller füllt,
Und jede Brust die Triebe
Der andern Brust vergilt.

Wenn, sonder Erdenmängel,
Verjüngt ihr Antlitz blüht,
Und Anmuth schöner Engel
Aus ihren Augen sieht:
Wenn sich zur Engelseele
Die ihrige verschönt,
Und himmlisch ihre Kehle,
Wie Davids Harfe tönt:

Dann lohnt sie deine Treue,
Ihr leeres Herz beschleicht
Erbarmen oder Reue,
Voll Zärtlichkeit vielleicht!
Sie wählt im Paradiese
Zunächst an der für dich
Zur Ruh bestimmten Wiese,
Die nächste Laube sich.

---

4.

In eigener Melodie.

O jemine!
Mir ist so weh,
Die Welt wird mir zu enge!
Komm' ich armer Schelm denn nicht
Greulich ins Gedränge!

Tristitia!
Der Tag ist da:
Da ich das Geld soll zahlen.
Hab doch keinen Heller Geld,
Und was hilft das Prahlen?

Bin wie gekocht! —
Wer da? — Wer pocht? —
Der Gastwirth, Schuster, Schneider.
Friseur dazu? — Laßt mich in Ruh,
Verkeilt sind Bücher, Kleider.

O Traurigkeit!
O schlimme Zeit,
Die Manichäer plagen
Den Musensohn, und gehen schon
Ihn gröblich anzuklagen.

Die Lust ist hin!
Die Wäscherinn
Macht mir dazu viel Flausen; —
Will, als ob ich Vater wär',
Meinen Beutel lausen.

Die junge Magd
Hat auch geklagt
Beym neuen Rektor eben:
Ich muß vor's Konzilium,
Red und Antwort geben.

Wer mich nur sieht,
Kränkt mein Gemüth,
Will Gelder von mir haben:
Und ich kann in dieser Noth
Mich nicht einmal laben!

Spart euren Schmaus,
Reißt mich heraus,
Fidele, gute Brüder! —
Keilt doch frisch Moneten an,
Wißt, ich gebs euch wieder.

Zwar ist die Schuld
Sehr groß; Geduld!
Die Hälfte wird bezahlet,
Und die andere Hälfte fein
Aufs Papier gemahlet.

O Mutterschooß!
Wär' ich erst los
Die Lasten, die mich drücken,
Solltest du in patria
Meine Brust entzücken.

Wär ich doch weit
Zu dieser Zeit,
Wo Pfefferkörner wachsen!
Oder, wo die Britten sich
Zum Vergnügen baxen.

O jemine!
Mir ist so weh,
Mein Herz ist ganz beklommen:
Harte Schuldner haben mir
Strumpf und Stiel genommen!

Der Nordwind braust,
Es heult und saust
Durch alle meine Glieder!
Und ich werfe furchtsam mich
Auf mein Lager nieder.

Hätt ich nur Rast! —
Doch Muth gefaßt,
Wer weiß, wird früh am Morgen
Mir mein alter Knasterbart
Nicht aufs neue borgen?

Ich hoffe noch,
Es muß ja doch
Die Noth ein Ende nehmen!
Nach vollbrachter Burschenzeit
Schwindet dieses Grämen.

---

5.

In bekannter Melodie.

Solo. Bruder! wie so misvergnügt? —
Sag, was dir im Sinne liegt!
Willst du denn, da wir so fröhlich singen,
Etwas trauriges zu Markte bringen?
Sag' mir doch, wie schickt es sich,
Sey vergnügt und tröste dich.

Antistrophe.

Solo. Bruder! ich bin theek fast sehr,
Habe keinen Heller mehr!
Vor der Hand auch noch kein Geld zu hoffen,
Bin von mancherley Verdruß betroffen;
Sag, wie kann ich lustig seyn,
Ohne Geld und ohne Wein?

Solo. Bruder! wie so misvergnügt ꝛc.
Da Capo.

Resp. { Reichet mir ein Glas mit Wein,
Denn dies glaub ich wirds wohl seyn. }

oder { Reichet mir ein Glas mit Bier,
Denn dies glaub' ich fehlet mir. }

Tutti. Nimm und trinks auf allerseits Vergnügen,
Laß dabey so Gram als Kummer liegen
Bis die Lust dich überwiegt;

Resp. Nunmehr bin ich halb vergnügt.
Da Capo.

Resp. Nunmehr bin ich ganz vergnügt.

---

6.

Mel. Ich heiß Tobias Schwalbe.

Ach, Dorchen, ich muß scheiden,
Der harte Vater schreibt:
Ich soll Salinen meiden,
Weil nichts im Beutel bleibt.
O weh, o weh mir Armen:
Die Burschenzeit ist aus;
Ist das nicht zum Erbarmen?
Fort in des Vaters Haus!

Ein Jahr dacht' ich noch immer
Hier noch fidel zu seyn!
Die Zeiten werden schlimmer,
Packt meine Sachen ein.
Er läßt sich nicht bewegen,
Der harte Vater, der! —
Bey meinem Huth und Degen,
Der Abschied wird mir schwer.

Wirst du mich auch beweinen,
Du meines Herzens Lust?
Ach, Dorchen, dulde keinen
An deiner schönen Brust.
Bleib mir, du lose Kleine
Auch in der Ferne treu,
Und wiß', daß ich der Deine
Mit Leib und Seele sey.

Nun gute Nacht, Saline,
Mein matter Schenkel bebt.
Es wachse, blüh' und grüne,
Was in dir leibt und lebt;
Der Mädchen schöner Busen,
Und was sich sonst noch findt:
Es leben alle Musen! —
Es lebe hoch mein Kind!

## 7.

### Gedanken in der Krankheit.

Der Krankheit Schmerz bringt unter allen
Schmerzen
Die gröste Pein,
Wenn werd ich doch bey recht zufriednem Herzen
Gesund und glücklich seyn?

Wie lange quält mit Pill und Elixiren
Ihr Aerzte, mich?
Gepriesne Schaar! wenn hörst du auf, zu schmieren
Ein Rezipe — für dich!

Wie ruhig lebt in stillen, niedern Hütten
Der Landmann nicht!
Dem nie sein Kleid, und was er sonst will bitten,
Sein täglich Brodt gebricht.

Wenn, früh erwacht, von seinem Morgenliede
Das Feld erschallt,
Und frisch sein Blut, zu keiner Arbeit müde,
In frischen Adern wallt.

Vergönnet nur, o Aeskulapens Kinder
Ein Gläschen mir
Vom Rebensaft! genes' ich dann geschwinder,
So freuet euch mit mir

Und denkt: es geht vor allen Arzeneyen
Der Rebensaft:
Der frohes Blut und süße Träumereyen,
Und warme Freunde schaft.

---

8.

In eigener Melodie.

Sollt' ich denn durch Gram und Leid
Meinen Leib verzehren,
Und der Jugend Fröhlichkeit
Selber mir verwehren?
Nein, so lang ich hier noch bin,
Soll mich nie ein trüber Sinn
Ohne Noth beschweren.

Wer mein Thun zu meistern denkt,
Predigt tauben Ohren;
Schmähen hat mich nie gekränkt,
Wo ist der geboren,
Welcher allen wohlgefällt,
Und woraus besteht die Welt?
Mehrentheils aus Thoren.

Wer den Werth der Freyheit kennt,
Nimmt aus ihr die Lehre:
Daß, was die Natur vergönnt,
Unser Wohl vermehre.
Rückt das Ende denn heran,
O so wird ein freyer Mann
Andrer Welten Ehre.

# IV.

## Abschiedslieder.

### 1.

### Vorläufiger Abschied von Leipzig *).

Verlaß ich dich, du gutes Leipzig einst:
So segn' ich ewig dein Gefilde,
Und wenn du mir noch oft im Traum erscheinst,
So segn' ich dich in deinem Bilde,
Und freu' mich der vergangnen Zeit,
Da mir in dir die Tage schwanden,
Und da ich dich bey süßen Freundschaftsbanden
Zu meinem Helikon geweiht.

Oft trübte sich mein ernstgewohnter Blick,
Sah oft der Bosheit Pfeile fliegen;
Doch trotzt ich stets dem widrigen Geschick,
Nie wollt ich kriechend unterliegen.
Ging dann hinaus ins freye Feld,
Sah Gottes wunderschöne Erde,
Und fühlte dann schon minder die Beschwerde,
Und lobte mir die beste Welt.

*) Ich habe geglaubt, daß dieses Abschiedslied, welches ich vor zwey Jahren, kurz vor dem Ende des letzten Krieges, während meines Privatlebens in Leipzig schrieb, hier nicht

Schon glaubt' ich hier der Ruh im Schooß
zu seyn,
Und heiter, wie ein Gott, zu leben;
Bald soll ich mich der Muttererde freun,
Mich ganz dem, der mich rief, ergeben.
Schon hat er mir mein Loos bestimmt,
Und abgewendet die Gefahren,
Die Ursach mir zur bangen Ahndung waren,
Bis alles Leid ein Ende nimmt.

Nimm meinen Dank für deine Pflege hin,
Und meine wehmuthsvolle Zähre:
Stadt, der ich hold vor vielen Städten bin,
Als wenns, die mich geboren, wäre.
Oft rühm' ich vor der Brennen Ohr
Dein paradiesisches Gefilde,
Dein Musenvolk und deiner Bürger Milde,
Und deiner schönen Gärten Flor.

am unrechten Orte stünde, wenn es gleich nicht lustig, sondern durchgängig ernsthaft ist. Wenn es bey den Studirenden, denen dieses Gesangbuch in die Hände kommt, dankbare Empfindungen gegen den Ort und die Universität, wo sie gebildet wurden, veranlaßt, und bey denen, die ihren Kursus längst geendet haben, ein angenehmes Zurückerinnern an ihre Universitätsjahre hervorbringt, so hab ich meine Absicht erreicht! —

Wem du gefällst, wer deine Fluren liebt,
Der müsse so, wie du gedeien;
Wer Künste hier und Wissenschaften übt,
Sich deines reichen Segens freuen.
Erwünscht sey dir der frohe Klang
Des Friedens in Europens Staaten,
Erwünscht der Ruf von Friedrichs großen
Thaten,
Und Gellert sey dein Lobgesang!

---

2.

In bekannter Melodie.

Mein Halle, lebe wohl!
Der Abschiedstag ist da;
Dem ich betrübnißvoll
Schon längst entgegen sah!
Gefährten meiner Freuden,
Die Thräne fließt für euch,
Ich soll mich von euch scheiden,
Kein Schmerz ist diesem gleich.

Die sonst empfundne Lust
Der Freiheit süßes Glück,
Verbannt aus meiner Brust
Mein feindliches Geschick.
Der Freude Melodieen,
Mir sonst ein Wonneklang,
Vertauscht mit Elegieen
Mein weinender Gesang.

Hier, wo sich ungeschminkt
Noch rechte Freundschaft zeigt,
Wo Eigennutz nicht winkt
Und Falschheit Hände reicht:
Hier fand ich wahre Freuden,
Jetzt weichen sie zurück,
Zu ungefühlten Leiden
Erhielt mich mein Geschick. —

Nun, Stube, gute Nacht!
Laß keinen bey dir ein,
Der nicht eins mitgemacht
Und weiß vergnügt zu seyn. —
Du wirst mich zwar verrathen;
Doch tröst' ich mich dabey:
Daß unter meinen Thaten
Nicht eine strafbar sey.

Dir, angenehmer Ort,
Sag ich mein Lebewohl! —
Das Horn schalt, ich muß fort;
Saline, lebe wohl!
Weil ich nicht hier kann bleiben,
Schick ich mich in die Zeit. —
Seht, so muß man vertreiben
Des Scheidens Bitterkeit.

---

3.

In bekannter Melodie.

Alles eilt zu seinem Ende,
So auch unsre Burschenzeit; :,:
Wenn das Glück am besten blühet,
Rufet schon das Schicksal: fliehet,
Flieht aus diesen Mauern fort! :,:

Blühe, treffliche Saline!
Muntre Musen, lebet wohl! :,:
Eure angenehme Lust
Bleibt mir jederzeit bewußt,
Bin ich längst aus Halle fort. :,:

Lebet, hochgepriesne Lehrer,
Deren Ruhm stets höher steigt; :,:
Es sey auch ein Theil der Zeit
Der Erinnerung geweiht,
Daß ihr mich gebildet habt. :,:

Ach! die Glocke schlägt, die Stunde
Meines Abschieds naht herbey. :,:
Meine Thränen häufen sich,
Liebes Mädchen, küsse mich,
Lebe wohl! denn ich muß fort. :,:

---

4.

In eigener Melodie.

Freund, lebe wohl, und seh ich dich nicht wieder,
So denk an mich;
Dich ehrt mein Herz, dich preisen meine Lieder
Und segnen dich.

Entfernt von dir, verleb ich manche Stunden
Voll Traurigkeit.
Wie angenehm ist sie uns hier verschwunden,
Die kurze Zeit!

Beym guten Trunk, bey Doris sanften Küssen
War alles froh:
Jetzt muß ich dich und Doris Reize missen.
Die Lust entfloh,

Entfloh zu bald, kaum hatten wir genossen,
Was Lust erweckt,
So war die Frist, eh' wirs gedacht, verflossen,
Das Ziel gesteckt.

Die Thräne, Freund, die ich beym Abschied weine,
Die fließt für dich,
Mit dem ichs gut, so lang ich lebe, meyne,
Freund! — liebe mich!

---

5.

In eigner Melodie.

Die Rolle ist gespielt, der Vorhang fällt nun nieder,
Die bange Scheidestunde schlägt:
Nach Halle*) kehr ich schwerlich wieder,
Das manchen braven Burschen hegt.

Euch geh' es ewig wohl, Salinens Musensöhnen,
Und unsre Freundschaft stehe fest;
Das Glück wird euren Fleiß einst krönen,
Das euch die Zukunft hoffen läßt.

*) Hier kann ein jeder Musensohn den Ort, wo er studirt, Leipzig, Jena u. s. w. substituiren.

Es müß' ein dauernd Wohl die guten Lehrer lohnen;
Es müssen alle glücklich seyn,
Die hier in diesen Mauern wohnen,
Und dieses Glücks, will ich mich freun!

Wird mich nach Jahr und Tag des Himmels Gunst bedenken,
Wenn mir ein ruhig Aemtchen lacht:
Dann, Halle, will ich dein gedenken,
Wenn mich die Liebe glücklich macht.

---

## 6.

In bekannter Melodie.

Nun, Halle, gute Nacht,
Das Schicksal ruft mich fort,
Eh ich es noch gedacht
An einen andern Ort:
Dir, die du mich erzogen *)
Und vieles Guts verliehn,
Bleibt stets mein Herz gewogen,
Muß ich gleich von dir fliehn.

*) Jeder Gelehrte hat die Universität, wo er studirt hat, wo er zu seinem künftigen Stande und Glück vorbereitet wurde, als seinen Erziehungsort anzusehen. Anmerk. d. Herausg.

Mit stummen, starren Schmerz
Entfern ich mich von dir:
Ein gutes, sanftes Herz
Fand, wer mich kennt, an mir.
Ich lernte Gott vertrauen,
Im Sturm und Sonnenschein,
Auf Menschenhülfe bauen,
Heißt schwach und thöricht seyn.

Lebt fröhlich und beglückt,
Die ihr in Halle wohnt. —
Euch leit' und schütze der,
Der in dem Himmel thront.
Lebt wohl, ihr meine Freunde,
Denkt oft an mich zurück.
Und hinterlaß ich Feinde,
Die segne das Geschick.

## Friedrich der Große und der Minister von Zedlitz über Kindlebens Studentenlieder.

### I.

Von Gottes Gnaden Friderich König von Preußen 2c.

Unsern gnädigen Gruß zuvor. Hochgelahrte, Liebe Getreue. Die geschehene Debits Untersagung des Studenten-Lexicons und Studenten Lieder, worüber Ihr Euch jüngsthin beschweret, ist nach eingekommenen Bericht des Prorectoris nicht von diesem allein, sondern von dem ganzen Concilio veranlaßet worden, und Wir billigen solches Verbot auf alle Weise. Es enthält solches keinesweges eine Kränkung der Rechte Eurer Facultaet und der Euch zustehenden Censur, immaaßen ein Censor ein Buch so schlecht es auch an sich ist, wenn es an sich nichts gefährliches enthält, solches wohl ohne sich sträflich zu machen, passiren lassen kan; der Prorector hingegen, welchem die Aufsicht auf die Sittlichkeit hauptsächlich oblieget, hat dafür zu sorgen, daß die Studenten nicht angereitzt, oder vielleicht auch nicht hintergangen werden, ein Buch zu kaufen, das einen vielversprechenden Titul führet, die elendeste Schartäke ist und die Sprache des niedrigsten Studenten-Pöbels enthält. Sind Euch mit Gnaden gewogen. Berlin den 30ten September 1781.

Auf S. Königl. Majestät
allergnädigsten Special-Befehl
Zedlitz.

An die Philosophische Facultaet
zu Halle.

### II.

Von Gottes Gnaden Friderich König von Preußen.

Unsern gnädigen Gruß zuvor. Hochgelahrte, liebe Getreue! Auf Eure anderweite Beschwerde vom 22ten m. pr. ertheilen Wir Euch zur Resolution: daß, da dem Prorectori und Concilio die nur zu sehr vernachlässigte Sorgfalt für Moralitaet der Studenten oblieget, demselben auch das Recht zustehe, den Verkauf solcher Bücher, die der Sittsamkeit zuwider sind, auf der Universität zu verbiethen.

Die unbeträchtliche Liedersammlung, so wie das sehr armseelige Lexicon würde diese Rücksicht nicht verdienen, wann sie nicht durch den Titul: für Studenten, einen Anlaß gäben, daß auch mancher gute und ehrbare junge Mensch in der Hoffnung, etwas unterrichtendes oder doch anständig ergötzliches darinn zu finden, diese Scharteken kaufte, so wie ganz unstreitig die [lies: der] rohe und ungesittete durch die in beyden Piecen enthaltene Pöbelsprache noch mehr in der Ungezogenheit bestärkt, und also vom Endzweck des Studirens, der sowohl in der Vermehrung nützlicher Erkenntnisse als der Zunahme guter Sitten bestehet, noch mehr entfernt wird.

Uebrigens ist Euch bereits gesagt worden, daß Euch darüber, daß die beyden Piecen bey der Censur passirt worden sind, kein Vorwurf gemacht wird, immaaßen die Pflichten eines Sittenaufsehers und des Censors einer Schrift sehr verschieden sind, und so wenig die Meynung des Curatorii dahin gehet, die Druckfreyheit einzuschränken, so nöthig ist es, die Sittenverbesserung auf den Universitäten zu befördern, und alle Hindernisse derselben aus dem Wege zu räumen. Sind Euch mit Gnaden gewogen. Gegeben Berlin den 3ten Octbr. 1781.

Auf Seiner Königl: Majestät
allergnädigsten Special-Befehl
Zedlitz.

An die Philosophische Facultät
zu Halle.

Vorstehendes aus den Akten der philosophischen Facultät (Decanat Sprengel 1781), s. oben 'Vorwort' S. XXVII.

Kindleben hatte also vergeblich des großen Königs freien Sinn in seinen Liedern gepriesen und ihn als Schutzherrn akademischer Fröhlichkeit gefeiert: er selbst fiel der Abneigung des Monarchen gegen die auf das Volkstümliche gerichtete litterarische Bewegung zum Opfer, und schwerlich hat der Alte auch nur einen Blick in die eingesendeten beiden Schriften geworfen.

# Anmerkungen.

Der vorstehende Abdruck der 'Studentenlieder' ist dem Originale treu gefolgt, nur sind seine Unebenheiten und Ungleichheiten von uns stillschweigend gebessert. Von schwerwiegenderen Fehlern der Vorlage, die auf Flüchtigkeit beruhen und im Abdruck geändert sind, erwähnen wir:

I Nr. 13 (Neudr. S. 26 V. 1) 'genug' in 'genung' gebessert.

II Nr. 17 (Neudr. S. 77) 'sunt' in 'sum' gebessert, worauf außer der in der Anm. * stehenden Übersetzung auch der Abdruck im 'Neuen Commersbuch' (Germania 1818) S. 138 hinwies.

Ebenso hätten wir I Nr. 23 (Neudr. S. 42) im letzten Verse das sinnlose 'In villa curia' ändern können in das richtige 'In villae curia', wofür das hier parodierte Original, das 'in regis curia' bietet, spricht (Hoffmann von Fallersleben, In Dulci Jubilo [1861] S. 47, und was auch der Abdruck in dem 'Neuen Commersbuch' (Germania 1818) S. 168 aufweist. Allein die Anmerkung Kindlebens über die Unverständlichkeit seines Textes hätte dann möglicherweise ihre Berechtigung verloren, und so haben wir die Besserung an diesen Platz gewiesen.

II Nr. 19 (Neudr. S. 81, Z. 3 von unten) 'rettet' gebessert in 'rechet'.

Vorrede S. IV. Ketzeralmanach: Karl Friedr. Bahrdts anonym erschienener 'Kirchen- und Ketzeralmanach auf's Jahr

1781. Häresiopel [Züllichau]. Im Verlag der Ekklesia pressa', ein Pamphlet gegen gleichzeitige Theologen.

S. V. Bach, Reichardt, Sturm, Rudolphi: Philipp Emanuel Bach, des großen Johann Sebastian dritter Sohn, componirte dreißig Lieder von Christoph Christian Sturm (1767 Prediger an der Marktkirche in Halle, seit 1778 Hauptpastor zu S. Petri in Hamburg), die als 'Geistliche Gesänge mit Melodien zum Singen bei dem Claviere' Hamburg 1780 erschienen (1781 eine zweite Sammlung). Von Karoline Christ. Luise Rudolphi, Erzieherin und pädagogischer Schriftstellerin, existieren 'Gedichte herausgegeben und mit einigen Melodien begleitet von Reichardt. Berlin 1781'.

S. 6 Nr. 5 Unsre Ehrfurcht Opfer, in moderner Schreibung: 'Ehrfurcht=Opfer'.

S. 7 Nr. 5 Saline ist Bezeichnung von Halle, wie Saalathen (S. 25), Saline noch S. 38. 102 f. 111. 113; Salina alma S. 76.

S. 14 Nr. 8. Die 6. Strophe, der eigentliche Kern des sogenannten 'Landesvater' zuerst in einem Lustspiel von Joh. Mich. Hofmann 'Der verfürte und wieder gebesserte Student'. Frankfurt und Leipzig 1770, S. 38 f.:

Landesvater,
Schutz und Rather,
Es leb' mein Landgraf Philipp hoch!

(hier nimmt er seinen Hut, sticht mit dem Degen mitten hindurch und fährt fort.)

Ausbund auserlesener Prinzen,
Schutz der glücklichsten Provinzen!
Ehr' und Hoheit krönen ihn!

(Alle machen es auf die nämliche Art nach der Reyhe, spiesen ihre Hüte an den Degen des Philosophen, und jeder singt auf das Wohlergehen seines Landesherrn oder wiederholt dies Liedchen.)

Die später übliche ausführliche Gestalt zuerst in August Niemanns Akademischem Liederbuch. Erstes Bändchen. Dessau u. Leipzig 1782, S. 111—120. Vgl. Hoffmann von Fallersleben, Findlinge. Leipzig 1859, S. 136 ff. 129. Auch in Arnims 'Halle und Jerusalem' 1811 wird die erste Strophe von den Studenten auf dem Commers gesungen (1. Aufz. 18. Auftr.).

S. 16 Nr. 8 'Giebst du uns die Degen wieder, singen wir dir manche Lieder ꝛc.'. 'Durch die gedruckte Vorschrift vom 9. Mai 1750 war allen bürgerlichen Studenten auf preußischen Universitäten das Degentragen verboten' (Schrader, Geschichte der Friedrichs-Universität Halle 1, 347; vgl. 613).

S. 17 Nr. 8 Kronprinz Wilhelm, der spätere König Friedrich Wilhelm II.

S. 18 Nr. 9. Apollo ..., Der selbst hier präsidieret: Apollo und Bacchus sind die Schutzherren der commersirenden Musensöhne. Darum ist auch in dem bekannten Liede 'Ça ça geschmauset', von dem oben S. 44 Kindleben eine 'veränderte' Fassung mitteilt, zu lesen: 'Knaster den gelben hat uns Apollo präparirt', wie vorher Bacchus angerufen und auf den Thron erhoben ist.

S. 24 Nr. 11. Der edle Rebe: das Wort in der älteren neuhochd. und in der mittelhochd. Sprache sowohl Masculinum als Femininum.

S. 26 Nr. 13 'Plauz, ist alt und gemein für Leber': Kindleben, Studenten-Lexicon S. 160.

S. 27 Nr. 14 'Dutzkopf, ein Mensch, der keine Fähigkeit hat etwas zu lernen'. Kindleben, Studenten-Lexicon S. 65.

S. 29 Nr. 14 'Orsade [orgeat, Orgeade], ein kühlender Trank aus schleimigen Pflanzenstoffen, namentlich Mandel (Mandelmilch)'. Sanders 2, 1, 483[a].

S. 30 Nr. 14 süsse Herren = petits-maîtres.

S. 30 Nr. 14. Der **Brennen** König = der Brandenburger König, ebenso S. 118 (III Nr. 1): 'der Brennen Ohr'. Auch sonst in dieser Bedeutung, so bei Chr. Fr. Hunold (Menantes), Academische Neben-Stunden (Halle u. Leipzig 1713). Dort wird (S. 3) der große Kurfürst 'der Brennen ächter Fürst' genannt, ebenso (S. 10) König Friedrich I. 'ein Brennus-Held'. — Desgleichen wird in Chr. Gottl. Stollmanns 'Auserlesenen Teutschen Gedichten. Zweytes Stück (Leipzig 1722)' der König von Preußen 'Printz der Brennen' genannt (S. 138).

Nr. 2 S. 52. Die älteste bekannte Fassung des **Gaudeamus igitur** enthält ein handschriftliches Studenten-Liederbuch, das um 1740 und sicher vor 1750 der Baron Albrecht Ernst Friedrich von Crailsheim, nachmaliger k. baierischer Kämmerer und Truhenmeister, auf der Universität Altdorf zusammengestellt hat. Auch hier folgt jeder lateinischen Strophe eine gereimte deutsche Übersetzung, die sich von der Kindlebens ganz unterscheidet und die dritte Strophe mit derbem Kraftwort wiedergiebt. Der lateinische Text, den Bolte, Vierteljahrschr. f. Litteraturgesch. 1, 248 ff. mitgeteilt hat, lautet nach Verbesserung offenbarer Verderbnisse:

Gaudeamus igitur
juvenes dum sumus! :|:
post molestam senectutem :|:
nos habebit humus.

Ubi sunt qui ante nos
in mundo vixere? :|:
abeas ad tumulos :|:
si vis hos videre.

Vita nostra brevis est,
brevi finietur; :|:
venit mors velociter, :|:
neminem veretur.

Ein Jenenser Blatt vom Jahre 1776 (Keil, Studentenlieder, S. 165 ff.) giebt das Gedicht in der jetzt gebräuchlichen Strophe von 5 Versen, indem vor, bezw. nach der früher wiederholten dritten Zeile der Reihe nach eingeschoben sind: post exactam juventutem; transeas ad superos; rapit mors

atrociter. Außerdem folgen noch drei neue Strophen. Die erste derselben Vivat academia u. s. w. hat den Schluß: Vivant nutritores (dies ist der offizielle Titel der fürstlichen Pfleger der herzoglich sächsischen Gesamtuniversität Jena). Die beiden letzten Strophen lauten:

Vivant omnes virgines
Faciles accessu,
Vivant et mulieres,
Vivant et mulieres
Faciles aggressu.

Pereat trifolium:
Pereant philisti,
Lictor atque famuli,
Lictor atque famuli,
Nobis odiosi.

Die beigegebene deutsche Übersetzung der vorletzten Strophe ist obscön. — Johann Christian Günthers deutsche Nachdichtung der ersten drei Strophen ('Brüder, laßt uns lustig sein', oben S. 22) ist 1717 entstanden und 1724 erschienen. Zwei Komödien des Dänen Holberg von 1722 und 1725 enthalten Citate aus dem lat. Original (Bolte a. a. O. S. 559).

Die Entstehung des alten Gedichtes ist noch nicht hinlänglich aufgeklärt. In einer Handschrift vom Jahre 1267 besitzen wir ein mittelalterliches Vaganten-Bußlied De contemptu mundano (abgedruckt von du Méril, Poésies populaires latines au moyen âge. Paris 1847, S. 125 f.), worin folgende Verse vorkommen:

Vita brevis, brevitas in brevi finietur;
mors venit velociter et neminem veretur;
omnia mors perimit et nulli miseretur.
Surge, surge, vigila semper esto paratus.

Ubi sunt qui ante nos in hoc mundo fuere
Venies ad tumulos, si eos vis videre.
cineres et vermes sunt, carnes computruere.
Surge, surge, vigila, semper esto paratus.

Dies ist, wie zuerst Peiper erkannte, der eigentliche Kern des Studentenliedes. Der Anfang, das Gaudeamus igitur, beruht gleichfalls auf alter Überlieferung. Es giebt aus dem 15. und 16. Jahrhundert Weinlieder, die mit Gaudeamus anfangen, auf welche Hoffmann von Fallersleben und

Schwetschke hinwiesen, aus dem 16. Jahrhundert ist ein Frühlingslied mit dem Anfang Gaudeamus igitur nachzuweisen, das Zupitza (Archiv für das Studium der neuern Sprachen 87, 440 ff.) heranzog. Wahrscheinlicher aber stammt der Eingang aus einem zuerst von Erich Schmidt verglichenen Weihnachtsliede des 15. Jahrhunderts, welches beginnt Omnis mundus iocundetur nato saluatore und schließt Gaudete gaudete. Gaudeamus, iocundemur itaque.

S. 55 Nr. 3 Kubach: Michael Cubach, Buchdrucker und Buchhändler, gab ein vielbenutztes Gebetbuch heraus 'Tägliches Bet= Buß= Lob= und Dankopfer' (Leipzig 1616), das sehr oft aufgelegt worden ist.

S. 67 Nr. 11. Die Wiederholung von Unus est Oeconomus etc. ist am Ende der zweiten Strophe einzuschalten.

S. 76 Nr. 18. Ecce quam bonum summt der betrunkene Musikant vor sich hin in Arnims 'Halle und Jerusalem' 1811 (1. Aufz. 5. Auftr.). Außerdem Gaudeamus igitur (Kindleben S. 52), Pro salute (oben S. 39).

S. 77 Nr. 18 Pflückhecht, 'ein gepflückter Hecht, ein in kleine Bissen gebrochener, gesottener und von den Gräten befreyter Hecht, welcher in einer Schüssel mit Kapern, Citronen u. s. f. gedämpft wird'. Adelung, Gramm.=krit. Wb. (Leipzig 1798) 3, 746.

S. 82 Nr. 20 Vorsicht = Vorsehung.

S. 85 Nr. 21 Purzelwasser, Branntwein: Kindleben, Studenten=Lexicon S. 168.

S. 109 Nr. 2. Die erste Strophe von Mein Halle, lebe wohl singt Cardenio auf dem Studentencommers in Arnims 'Halle und Jerusalem' 1811. V. 3. 4 lautet hier:

Ich glaube ich bin toll,
Ihr seid der Tollheit nah.

# Verzeichnis der Liedanfänge.

Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses.

Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses.

Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses.